

Deutsche Reichs-Zeitung.

Organ für das katholische deutsche Volk.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark; bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Inseratsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

* Deutscher Reichstag.

8. Sitzung vom 13. März.

Präsident v. Forckenberg eröffnet die heutige Sitzung um 11 1/2 Uhr. Am Tische des Bundesraths Präsident Hofmann, Stephan und mehrere Commissare. Später Fürst Bismarck.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die nachfolgende Interpellation des Abg. v. Komierowski: „Der Redacteur des „Kurier Poznański“, Dr. Kanteki, befindet sich seit dem 27. November 1876 in Haft beim königlichen Kreisgerichte zu Posen; die Inhaftierung erfolgte und dauert fort, weil Dr. Kanteki in Folge einer Requisition des kaiserlichen Oberpostdirectors zu Bromberg, zur zeugenschaftlichen Vernehmung darüber aufgefordert, von welcher Person ihm die Mittheilung über den Inhalt der vom Oberpostdirector zu Bromberg in Nr. 213 des „Kurier Poznański“ vom 19. September 1876 erwähnten, die Beschlagnahme von Briefen Er. Eminenz des Cardinal-Erzbischofs Grafen Ledochowski betreffenden Verfügung zugegangen ist, zwar bezeugt und beschworen hat, daß ihm diese Nachricht nicht von einem Postbeamten zugegangen ist, sonst aber sich geweigert hat, die betreffende Person zu bezeichnen. Der Unterzeichnete erlaubt sich, den Herrn Reichstagskanzler zu fragen: 1) Ist der vorliegende Fall zur Kenntniß des Herrn Reichstagskanzlers gelangt? 2) Ist der Herr Reichstagskanzler geneigt, geeignete Maßnahmen zu Gunsten des inhaftirten Dr. Kanteki zu treffen?“

Abg. v. Komierowski: Die vorliegende Interpellation habe ich vor 18 Tagen bereits im Abgeordnetenhaus eingebracht. Das zu Grunde liegende thatsächliche Material wurde damals ausführlich mitgetheilt, ist auch durch die Presse schon weitaus besprochen worden, daß ich mich kurz fassen und auf das Hauptfachliche beschränken kann. Am 27. November 1876 wurde der Redacteur Dr. Kanteki vom königlichen Kreisgericht zu Posen in Haft gesetzt, weil derselbe in Folge der Requisition der kaiserlichen Oberpostdirection zu Bromberg zur zeugenschaftlichen Vernehmung über den Inhalt der vom Oberpostdirector zu Bromberg in Nr. 213 des „Kurier Poznański“ vom 19. September 1876 erwähnten, die Beschlagnahme von Briefen des Erzbischofs Grafen Ledochowski betreffenden Verfügung zugegangen ist, die Nennung der betreffenden Person verweigerte. Alle Beschwerden und Appellationen des Inhaftirten waren vergeblich, selbst dann, als er beim Kreisgerichte zu Bromberg die eideschwur abgegeben, daß ihm die betreffende Mittheilung von keinem Postbeamten zugegangen sei. Das Kreisgericht erklärte, daß unter solchen Umständen nur nach Zurücknahme der Requisition seitens der Oberpostdirection zu Bromberg die Haftentlassung des Kanteki erfolgen könne und das Appellgericht bestätigte diese Entscheidung, so daß es thatsächlich auf lebenslängliche Haft des Inhaftirten abzugeben zu sein scheint. So lag die Sache, als ich sie im Abgeordnetenhaus zur Sprache brachte. Die Regierung verweigert sich hinter die Unabängigkeit der Gerichte. In der Discussion über die Interpellation wurde das Verfahren allgemein als ein Unrecht bezeichnet, hervorragende Männer aller Parteien gaben ihr Urtheil zu Gunsten des Inhaftirten ab und ich glaube behaupten zu können, die vorliegende Interpellation ist zeitlich, sachlich und originell. In den letzten Tagen ist die Entscheidung des Obertribunals in der Sache ergangen, die lediglich eine Bestätigung der Untergerichtsentscheidungen enthält und durch die Presse bereits genugsam gemeldet ist, so daß ich mich ebenfalls wieder kurz fassen kann. Das Obertribunal ist mit den Untergerichten der Ansicht, daß es für die Dauer der Haft in diesen Fällen keine Zeitbestimmung gebe, weil das Gesetz keine kenne, und daß die Haft fortzudauern habe, weil doch noch die Möglichkeit vorliege, durch weitere Zwangsmittel das erhoffte Resultat zu erzielen. Auf diesen Bescheid hin wandte sich der Inhaftirte an das Kreisgericht mit der Erklärung, er werde nie das verlangte Zeugnis abgeben, das erhoffte Resultat werde also nie erreicht werden, und zugleich ersuchte er die Oberpostdirection um Zurücknahme der Requisition. Meine Herren! Wenn Sie das ganze Verfahren der Postbehörde in diesem Falle betrachten, fragt man sich unwillkürlich, wo sind die wichtigsten Anhaltspunkte, welchen die Oberpostdirection zu Bromberg folgt, um die nun schon viermonatliche Haft Kanteki's zu rechtfertigen. Derzeit im Abgeordnetenhaus habe ich hingewiesen auf die einschlägige Bestimmung der Justizgesetze, die spätestens mit dem 1. October 1879 in Kraft treten müssen; ich habe hingewiesen auf die Erklärung, welche uns der Abg. Liebenow in der Sitzung vom 15. December v. J. mit voller rühmender Offenheit gegeben hat und die dahin geht, daß es war, der den in criminalen Fällen zuerst in der von ihm redigirten Zeitung veröffentlicht und daß er denselben von einem Postbeamten empfangen hat. Wollte man den Zeugnisszwang anwenden, möge man sich an ihn wenden, Kanteki sei jedenfalls unschuldig. Glaubt die Postbehörde etwa zugleich die Pflichten und Functionen der Polizei mit übernehmen zu müssen? Wenn man annimmt, daß es im vorliegenden Falle sich um ein Amtsvergehen handelt, so ist es entweder ein solches, welches eine Ordnungsstrafe, oder ein solches, welches Dienstentlassung nach sich zieht. Angenommen das Letztere, so hätte nach § 80 des Gesetzes vom 31. März 1873 eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet werden müssen. Im ersten Falle befragt § 81 Abs. 2 des Gesetzes, daß eine Ordnungsstrafe bis zu 10 Thalern eintreten könne. Entspricht das einer viermonatlichen Haft? Sodann aber hat Dr. Kanteki geschworen, daß er den Befehl von keinem

Postbeamten bekommen. Wie kann unter solchen Umständen überhaupt eine Requisition erfolgen? Nach meiner Meinung widerspricht ein solches Vorgehen nicht nur der Billigkeit, sondern selbst der Gerechtigkeit. Ferner frage ich die Postbehörde, muß denn hier ein Disciplinarvergehen vorliegen, kann nicht ein Zufall zu Grunde liegen? Das, was hier angewendet wird, nenne ich nicht Zeugenszwang, sondern Denunciationszwang. Ich muß doch annehmen, daß man wenigstens bei Gelegenheit der jüngsten Besprechung im Abgeordnetenhaus am Regierungstische von der Angelegenheit erfuhr. Ist es nicht eine Mißthnung, ja eine Mißachtung des allgemeinen Urtheils, wenn man demnachachtet den heutigen Tag hat herbeikommen lassen, ohne irgend etwas zu thun? Das steht fest aus, als wolle die Postbehörde den letzten Proben des Rechts gewaltsam über diese Materie zu citiren, die mir eben vorliegt und die sich etwa so ausdrückt: Außerhalb Preußens wird es leicht, an dem Rechtszustande eines Landes zu zweifeln, wo ein Mann nach Gutdünken administrativer Behörden ohne richterliche Entscheidung bis ans Ende aller Dinge in Haft gehalten werden kann. Ich hoffe und erwarte nunmehr, daß durch Rücknahme der Requisition und Haftentlassung des Redacteurs Kanteki, wenn auch spät, das Unrecht wieder gut gemacht und zugleich die Möglichkeit solcher Fälle durch Ihren Ausspruch für immer ausgeschlossen wird.

Präsident des Reichstagskanzlers Hofmann: Der letzte Theil der Interpellation enthält die Frage, ob der vorliegende Fall zur Kenntniß des Herrn Reichstagskanzlers gelangt sei. Ich habe darauf zu erwidern, daß der vorliegende Fall zur amtlichen Kenntniß des Herrn Reichstagskanzlers erst durch die Interpellation gelangt ist. (Heiterkeit.) Die zweite Frage geht dahin, ob der Herr Reichstagskanzler geneigt sei, geeignete Maßnahmen zu Gunsten des inhaftirten Dr. Kanteki zu treffen. Hierauf habe ich zu erwidern, sobald es sich um die Thätigkeit der Gerichte handelt, verleiht es sich von selbst, daß der Herr Reichstagskanzler nicht in der Lage ist, den königlichen preussischen Gerichten Weisungen zu erteilen; sobald aber das Verhalten der administrativen Behörden, hier der Postbehörde, in Betracht kommt, ist es nicht die Absicht des Herrn Reichstagskanzlers, dem pflichtmäßigen Ermessen der zuständigen Behörden hinsichtlich der Frage vorzugreifen, was zur Aufrechterhaltung der Disciplin, also in einem öffentlichen schwerwiegenden Interesse, nöthig sei. (Oho! und Bewegung.) Auf Antrag des Abg. v. Magdajński tritt das Haus in eine Besprechung dieser Interpellation ein.

Der erste Redner ist Abg. Frhr. v. Schorlemer-Mst: Meine Herren! Ich hätte in der That erwartet, daß von Seiten des Präsidenten des Reichstagskanzlers eine andere Antwort erfolgt wäre, die endlich einem Verfahren ein Ende gemacht hätte, welches uns wahrlich von dem Auslande wie vor dem Inlande nicht zur Ehre gereicht. (Sehr richtig!) Der Herr Reichstagskanzler hat gesagt: auf den ersten Theil der Interpellation antworte er, daß die Angelegenheit erst jetzt durch die Interpellation zur Kenntniß des Reichstagskanzlers gekommen wäre. Es ist in der That auffallend, daß nicht wenigstens die Unterbeamten des Herrn Reichstagskanzlers dafür Sorge tragen, daß er in einer Angelegenheit, die wirklich die Ehre des Reichs und des Staats Preußens betrifft, informiert ist; aber ich verstehe diese amtliche Unkenntnis um so weniger, da der Herr Reichstagskanzler doch auch zugleich Ministerpräsident in Preußen ist und von daher doch wissen mußte, daß der Gegenstand der Interpellation schon dort vorgebracht und die ganze Sache im Wege der Klage im Abgeordnetenhaus verhandelt ist. (Sehr richtig!), und ich kann deshalb nur sagen: ich halte diese Angabe für unrichtig und unwahr! (Sehr richtig!) Wenn dann auf 2 der Interpellation geantwortet ist, der Herr Reichstagskanzler wolle in die Thätigkeit der Gerichte nicht eingreifen, so möchte ich nur wünschen, daß er sich ebenso bei allen anderen Fällen jeder Beeinflussung dieser Thätigkeit der Gerichte enthielte. (Sehr richtig!) Wenn aber dann gesagt ist, er wolle auch nicht in das pflichtmäßige Verfahren der Postbehörde eingreifen, so haben wir damit also seinerseits die bestimmte Erklärung, daß überhaupt dieser Fall Kanteki noch weiter fortdauern soll. d. h. also, daß, wenn die jetzige Gesetzgebung in Kraft bliebe, der Mann lebenslänglich für immer in der Haft bleiben, so lange wenigstens, wie es der Postbehörde nicht beliebt, den Antrag auf seine Haft zurückzugeben. Nun, m. H., darüber kann kein Zweifel sein, daß, wenn man immer von der Unabängigkeit der Gerichte spricht, hier die traurigste Abhängigkeit vorliegt, in der die Gerichte sich befinden können, Handlangerdienste zu leisten für bureaukratische Maßregeln, die von Seiten der Postbehörde oder einer anderen Behörde getroffen werden. Die Gerichte haben nicht selbstständig zu prüfen: ist es unrecht, daß der Mann überhaupt in Haft ist und so lange in Haft gehalten wird, sondern sie müssen ohne Weiteres einer solchen Requisition folgen. Wenn aber die gesetzliche Lage so ist, dann, meine ich, wäre es um so mehr Sache der Postbehörde, ihrerseits dafür zu sorgen, daß ein solcher Faden, der unser Vaterland mit diesem Verfahren trifft, doch möglichst bald beseitigt und nicht noch größer gemacht würde. Ich meine, dann müßte sich der Herr Generalpostmeister und seine Unterbehörden, die Oberpostdirection in Bromberg, gesagt haben: es ist wenigstens unsere Pflicht, wenn die gesetzliche Lage so ist, sie nicht in dieser Weise auszunutzen, und da-

durch den Gerichten und dem Vaterlande geradezu eine Schande zu bereiten. (Sehr richtig!) Was den Fall selbst betrifft, so ist schon das Circular der Oberpostdirection, welches verlesen worden ist, hier im Hause auf das schärfste verurtheilt worden. Was die Zeugenszwanghaft betrifft, so darf ich nur an die Worte erinnern, die der Herr Abg. Dr. Wehrenpennig hier bei der Beratung der Justizgesetze ausgesprochen hat, und die ein solches Verfahren doch scharf genug verurtheilt, um wenigstens der Verwaltungsbehörde den Hinweis zu geben, ihrerseits dafür zu sorgen, daß ein solches Verfahren nicht fortgesetzt werde. Jetzt ist ja in der That die bestehende Gesetzgebung ein letztes d. cachet in der Hand des Generalpostmeisters und der Oberpostbehörde, um irgend einen Zeitungsredacteur oder den sonst nach Belieben einsperren und fesseln zu lassen, so lange wie es den Herren beliebt. Und da möchte ich doch sagen, und damit will ich schließen: wenn der Herr Generalpostmeister so sehr bemüht ist, die Fremdwörter aus der deutschen Sprache zu entfernen, dann möchte ich ihn bitten, daß er vor allem nun auch seinerseits sich angelegen sein lasse, aus dem Bereiche des Reichstagskanzlers das schlimmste aller Fremdwörter zu entfernen: Absolutismus! (Bravo!)

Präsident Forckenberg bemerkt, daß er das von dem Redner gebrauchte Wort „unwahr“ nur deshalb nicht gerügt habe, weil er angenommen, daß dasselbe nicht subjektiv angewendet worden sei.

Präsident des Reichstagskanzlers Hofmann: Ich bitte, mir zu gestatten, nach den Worten des Herrn Präsidenten auch objektiv den Vorwurf der Unwahrheit zurückzuweisen. Der Abg. Schorlemer könnte sich doch sehr wohl sagen, daß, wenn ich davon gesprochen habe, dem Reichstagskanzler sei der Fall nicht zur Kenntniß gelangt, ich von dem Reichstagskanzler in dieser seiner Eigenschaft, nicht von seiner Eigenschaft als preussischer Minister gesprochen habe. (Schallendes minutenlang anhaltendes Gelächter.)

Generalpostmeister Stephan: Ich erkenne zunächst gern an, daß der Interpellant sich bei seinen Ausführungen der Objectivität und vollkommener Ruhe befleißigt hat. Ich würde seinem Beispiele folgen, wenn er, wie es am Schlusse seiner Rede geschah, davon nicht abgewichen wäre. Am Schlusse seiner Rede hat er in einer Erregung gesprochen, die ihm verschiedene Blößen gegeben hat. (Auf: Nicht ohne Grund!) Ich leiste darauf Verzicht, diese Blößen auszunutzen und dieser Erregtheit in derselben Weise zu dienen, denn ich achte dieses Pathos, weil es der Ausdruck einer Erregung, von dem Standpunkte des Vorredners begreiflichen Stimmung ist. Die ganze Frage ist nur so in's Klare zu bringen, wenn wir uns der richtigen Stimmung bemächtigen, mit der man diesen Umstand ansehen und behandeln muß. Ich möchte nun die bringende Bitte an Sie richten, daß Sie aus der Erörterung des Falles Alles fern halten möchten, was sich irgendwie auf den Culturkampf bezieht. Ferner möchte ich bitten nicht anzunehmen, daß die von der Verwaltungsbehörde in pflichtmäßigem Interesse ergriffenen Maßnahmen irgendwie der Ausfluß kleinlichen Grolles gegen ein oppositionelles Zeitungsblatt sei und daß es sich um einen Akt des Mißwillens gegen unsere polnischen Mitbürger handeln könnte, die in so vielen Schlachten unseres Vaterlandes unsere treuen und tapferen Kämpfer gewesen sind. (Bewegung.) Auch wenn Kanteki nicht dem Centrum angehört, auch wenn er nicht Redacteur eines oppositionellen Blattes, auch wenn er nicht Katholik und Pole wäre, so würde von den Gerichten ganz ebenso gegen ihn verfahren worden sein. Das möchte ich Ihnen dringend an's Herz legen. Wie liegt nun der nackte Thatbestand? Ein Beamter des Oberpostbezirks Bromberg hat die Pflichten seines Amtes in schwerer Weise verletzt, im wahren Sinne des Wortes einen Verstoß an seiner Verwaltung begangen (Murren). Ja sogar einen Eidbruch, denn der betreffende Beamte habe in seinem Dienstbuche geschworen, die Pflichten des ihm übertragenen Amtes nach Pflicht und Gewissen zu erfüllen. Das habe er nicht getan er habe die Verfügung, von der ihm wohl bekannt sein mußte, daß ein Verstoß auf ihre Geheimhaltung zu legen war, gerade in das feindliche Lager hinübergeworfen (Murren). Auch die Justizpflege wird in diesem Falle vernichtet, weil mit der Veröffentlichung in der Zeitung die Wahrheit der Staatsanwaltschaft ihre Wirkung verliert. Ich muß dahingestellt sein lassen, wie weit bei all diesen Handlungen ein Bewußtsein oder der Dolus bei dem Betreffenden abgewandelt hat. Möglicherweise könne es ja jugendliche Leichtfertigkeit gewesen sein und diese könne als Milderungsgrund angesehen werden. Der Oberpostdirector in Bromberg erkläre nach Lage der Sache und im Interesse des öffentlichen Dienstes, jetzt nicht von dem Verfahren gegen Kanteki Abstand nehmen zu können. Der Reichstagskanzler der Oberpostdirection theile diese Ansicht. Ich stehe dieser Angelegenheit, die ich nicht hervorgerufen habe, objektiv gegenüber. (Oho! im Centrum.) Ich kann das Verhalten des Oberpostdirectors gleichfalls nicht billigen. Nachst der Armee und der Marine sei die Disciplin im Bereich der Verkehrsverwaltung am nöthigsten. Die Post- und Telegraphenverwaltung hätten ein Personal von 60,000 Menschen. Wenn sich nun die Meinung festsetze, daß man jeden Augenblick die Dienstpflicht schwer verletzen könne und daß es hinterher nur auf den Grad der Verschuldung ankomme, um Strafen zu bleiben, so seien die Folgen unabsehbar. Ich möchte dann nicht für die Folgen verantwortlich sein. Wie wollen Sie, daß ich die Gesetze schütze, wie wollen Sie, daß ich das Briefgeheimnis, an dessen Heiligkeit alle

welches die geistige Blöße und Erfindungsarmuth der Architekten nur noch greller hervortreten läßt.

Nimmt man das Alles zusammen, so kann man, neben andern politischen Gründen, es nicht aufrecht genug bebauern, daß nimmermehr von der Landes-Vertretung beschlossen worden ist, das Zeughaus, unbefristet eines der schönsten Gebäude in Berlin, dem Experiment eines Umbaus in eine preussische Ruhmeshalle durch preussische Baubeamte auszuliefern. Können wir auch die Verzögerung der Errichtung eines Reichstagsgebäudes nicht an und für sich billigen, so tröstet wir uns doch gern in der Erwägung, daß unter dem gegenwärtig herrschenden System der Bauverwaltung an eine glückliche Lösung der schwierigen Aufgabe gar nicht zu denken ist.

Die kirchliche Baukunst hat in Berlin niemals einen günstigen Boden gefunden: die älteren kirchlichen Bauten aus der vormals factischen Zeit sind nicht bedeutend genug, um auf die spätere Zeit einzuwirken zu können. Unter den neuen Kirchen verdient noch am Meisten die von Orth gebaute Zionkirche eine rühmende Erwähnung. Sie ist zierlich in den Details, klar in der Gliederung und harmonisch in der Verhältnisse, alles Vortage, die man nur sehr wenig größeren Gebäuden Berlins nachrühmen kann.

Die Privatbauthätigkeit huldigt durchgehend einem Eclecticismus, den man richtig als Stillschweigen bezeichnen kann. Einzelne Bauten in französischer oder italienischer Renaissance zeigen ein anerkennenswerthes Streben und vermeiden auch die herrschende Unzulänglichkeit der Anwendung von Surrogaten, Cement-Beledungen, maschineller eiserne Träger und dergleichen Täuschungen.

Ein Hauptfehler bei den häufig mit großem Kostenaufwande und wahrer Verschwendung ausgeführten Privatbauten ist die vollständig fehlende Harmonie zwischen den Architekten, Malern und Bildhauern, die jeder seinem eigenen Kopf nach an dem äußeren Schmucke eines und desselben Gebäudes arbeiten. In dieser Beziehung bietet das kostspielige Bringsheim'sche Haus auf der Wilhelmstraße ein warnendes Beispiel. Nicht aus der Farbenzusammensetzung ist die augenscheinliche Disharmonie dieses Bauwerkes hervorgegangen, sondern aus der unharmonischen Verbindung der Schmeicheleien mit der Architektur. Die Atlanten, welche den Balkon tragen, sind an und für sich originell, sie sind aber zu groß angelegt für die Flächenentwicklung der Fassade. Nur die Passage zur Verbindung der Linden mit der Behrenstraße und das sonst arg verschleierte Palais des Fürsten Pleh können sich des Vorzugs rühmen, daß sie ein nach allen Seiten hin einheitliches Stilgepräge an sich tragen.

Endlich macht sich hier und da eine ganz neue Richtung geltend, die den Backsteinbau zur Anwendung bringt. Von einem eigentlichen Kunststile kann man dabei zur Zeit noch nicht reden.

Das Gesamtresultat meiner Beobachtung ist kein erfreuliches, in Beziehung auf die Bildhauerkunst und die Malerei kann ich nicht Befriedigendes mittheilen. Wenn Sie es wünschen, schreibe ich Ihnen auch darüber recht bald.

X Die neueste Architektur der Reichshauptstadt Berlin.

Als Mitglied des Reichstages hatte ich die ersten vierzehn Tage nach dem verfrühten Zusammenritte der Verammlung Zeit und Muße, mir die Hauptstadt des neuen deutschen Reiches wieder ein Mal etwas näher anzusehen. Seit der Entwicklung des Eisenbahnsystems hat Berlin einen andern Charakter erhalten, aus einer etwas mehr wie mittelgroßen Residenz mit überwiegend militärischem und bureaukratischem Zuschnitt wuchs es heraus zu einem bedeutenden Handelsplatz, Industrie- und Geldwirtschaft und die damit unzerrenbar verbundenen Juden traten immer mehr in den Vordergrund. Dem Berliner Bürger genügt kein altes Rathhaus nicht mehr; an dessen Stelle baute man einen wahren Koloss mit Brunnengemäthern und großartigen Stellereinrichtungen. Ist auch der oberitalienische Rundbogenstil für ein deutsches Rathhaus gerade nicht passend, so muß man doch der Bauausführung im Einzelnen Tüchtigkeit und der innern Raumeintheilung Zweckmäßigkeit zuerkennen. Der ganze Bau präsentiert sich massiv und solid, mehr als die Berliner Handelswelt, bei der die Folgen des Strachs täglich noch an Ausdehnung und intensiver Stärke zunehmen. Die preussische Regierung sprach auch ihre Meinung, Berlin aus einem Sparta zum Spree-Athen zu machen, durch ihre Vorliebe für die gräflichen Bauten unter Schinkel und seiner Schüler immer mehr aus.

Die großmüthige Schenkung des Consuls Wagner und die Erwerbung der herrlichen Cartons von Cornelius gaben Veranlassung neben den schon vorhandenen Museen auch der neuern Kunst einen besondern Tempel zu erbauen. Vor mehr wie zehn Jahren wurde der Grundstein zu der königlichen National-Galerie gelegt. Jetzt ist es fast ein Jahr, daß die neue Anstalt dem Publikum geöffnet wurde. Die eigenthümliche Idee, eine Ruhmeshalle deutscher Kunst in der Form eines griechischen Tempels zu errichten, soll durch Gründe berechtigter Pietät entschuldigt werden, die immerhin schwere Aufgabe ist viel ungenügender gelöst, als man es am Tage der Schinkel'schen Schule erwarten durfte. Ueber sein öffentliches Gebäude hat die Kritik sich so übereinstimmend ungünstig ausgesprochen, als über die neueste Probe preussischer Baukunst. Fast die ganze Fassade des korinthischen Tempels wird durch eine gewaltige doppelte Freitreppe maskirt, unter der eine tellerartige Oeffnung den einzigen Zugang zu dem Gebäude selbst vermittelt. Wir theilen die Ansicht Reichensperger's, daß diese Treppe dem Publikum immer ein unzugängliches Schauspiel bleiben werde. Die Reliefs an der Fassade und in dem Vorhause fordern durch ihre wunderlichen Programme förmlich die Kritik heraus; sehr bezeichnend ist es, daß Cornelius seinem früheren Schüler Stauffach den Vortritt lassen muß. Unverantwortlich aber und für die Aufsicht bei der Ausführung in hohem Grade bedenklich ist es, daß an den Gebälktafeln deutscher Meister, die an den Außenwänden angebracht sind, das sehr bekannte Todesjahr Dürer's, des größten deutschen Künstlers, falsch

angegeben ist. Schon bei der Eröffnung der neuen Anstalt vor einem Jahre sprachen sich die öffentlichen Blätter darüber sehr herb aus; die National-Galerie ist jetzt fast ein Jahr unter die unmittelbare Aufsicht des Kultusministers gestellt, und noch immer leuchtet in brillanter Vergoldung die unrichtige Zahl an einem ausschließlich der deutschen Kunst gewidmeten Gebäude, in einer Stadt, die sich so gerne in Deutschland die erste Stelle in Bildung und Intelligenz anzuweisen pflegt. Mit Ausnahme der für die Aufstellung der unvergleichlichen Cartons von Cornelius bestimmten Säule ist auch die innere Einrichtung des neuen Gebäudes in vielen Beziehungen zu tadeln. Im dem Treppenhause und in der Vorhalle ist für das richtige Licht nur sehr mangelhaft gesorgt, die schöne Statue, die Giebelwand, ein Werk Ihres rheinischen Landsmannes Bläser, erhält von zwei Seiten falsches Licht, und eine große Gruppe in Marmor, von Riß, Glaube, Hoffnung und Liebe, ist am hellen Tage in fortwährenden Schatten gestellt; selbst am Mittage bleibt sie ohne Beleuchtung.

Kann die National-Galerie nicht dazu beitragen, das vorhandene Mißtrauen in die künstlerische Leistungsfähigkeit der im Dienste des Staates stehenden Baumeister zu vermindern, so ist dies in demselben Maße der Fall bei der 1873 vollendeten Siegeshalle vor dem Brandenburger Thore. Daß dieser Bau, ebenfalls ein Werk von Strauß, trotz der schönen und soliden Ausführung, in den Details doch im Ganzen mißlungen ist, wird wohl Niemand mehr bestreiten. Die Statue der Borussia von Drake hoch auf der Säule ist zu groß, weshalb der Berliner Witz von ihr sagt, sie sei das einzige Mädchen in Berlin, das kein Verhältniß habe. Ueberhaupt so viele Staatsbauten die letzten fünf Jahre der Stadt Berlin gebracht haben, so viele Mieten haben ihre Urheber gegogen. So lange Beamte mit der Ausführung großartiger und kostspieliger Bauten betraut werden, welche nichts anders für sich anzuführen wissen, als eben ihre Eigenschaft als Beamte, so lange wird auch Berlin noch mit wunderlichen Gebäuden angefüllt werden, wie die Reichspost und das Ministerium des auswärtigen Amtes, oder mit Reparaturbauten, wie das Reichstagskanzleramt und die Commandantur. Dabei leiden diese Bauten alle an dem gemeinschaftlichen Fehler, daß ihre Bestimmung gar nicht aus dem Neuern zu errathen ist. Entfernt man beispielsweise die Gitter von den rundbogigen Fenstern des Erdgeschosses und die bezüglich Embleme an der neuen Bank, so kann diese nach Außen hin ebenso wohl ein Justizpalast, wie irgend ein anderes Verwaltungsgebäude vorstellten.

Bei den im Staatsdienste befindlichen Architekten gehört immer noch die Mehrzahl der Schinkel'schen, oder richtiger der Schinkel-Stil'schen Richtung an. Wie die Gaben vertheilt sind, haben wir neben feinsinnigen und kläffig stilisirten Schöpfungen auch Baulichkeiten zu verzeichnen, deren geistige Hohlheit und die Langweiligkeit durch die Formen der griechischen Architektur nicht verdeckt werden. Die hellenische Formenprache ist in den weitaus meisten Fällen zum nichtslagenen Schematismus, zum ausdruckslosen Spiel geworden,

Interessen geknüpft sind, schäme? (Heiterkeit im Centrum.) Meine Herren, leugnen Sie es nicht, es ist eine sehr ernste Sache. (Sehr richtig.) Wie soll ich das Briefgeheimnis aufrecht erhalten, an dem die Interessen aller, die Sie hier versammelt sind, an dem die Pünktlichkeit, Treue und Gewissenhaftigkeit der Briefverwalter am aller ersten beteiligt ist? Ich möchte den Zustand nicht erleben, der eintreten würde, wenn jede Verletzung des Briefgeheimnisses hier ihren Schutz und Rückhalt finden sollte. Es ist ja möglich, daß ein anderer Generalpostmeister — denn ich hänge nicht an meinem Amte und meiner Person kann vielleicht nichts Angenehmes widerfahren, als von diesem schweren Posten entbunden zu werden — ich sage, es ist möglich, daß ein anderer Generalpostmeister eine andere Ansicht habe, dann gehört er aber zu den unerfahrenen Leuten, oder Seine Majestät hat geruht, denselben aus der Reihe der Interessanten zu wählen. (Oho! im Centrum.) Ich habe diese Ansicht nicht. Wir sind ungeachtet aller darauf verwandten Mühen neue Thatsachen nicht bekannt geworden. Der Abg. Komierowski hat auch erwähnt, daß der Inhaftirte geschworen habe, die Mittheilung sei nicht durch einen Postbeamten an ihn gelangt. Ja, meine Herren, ich würde sehr behaupte, wenn Sie mich für so beschränkt hielten, daß ich dem Eide in dieser vermeintlichen Form wie er geleistet ist, für die Sache hier irgend welchen Werth beimeßen könnte. (Oho! oho!) Erlauben Sie, meine Herren, denn ich will mich zunächst nicht des sophistischen Einwandes bedienen, daß Rantek die Mittheilung nicht von einem Postbeamten, sondern von einem Telegraphenbeamten haben könnte. Wie gesagt, ich will mich dieses Einwandes nicht bedienen. Weiter, was hat er geschworen? Er sagt: Ich habe die Mittheilung nicht von einem Postbeamten, also von einer Mittelperson oder einem zweiten, mehr aber nicht; dann das ist nach den Daten, die ich gleich mittheilen werde, nicht möglich. Er muß sie von einem Postbeamten bekommen haben; ein Zufall hierbei ist nach den genauesten Untersuchungen absolut ausgeschlossen, auf einem Postbeamten muß die Sache sich unter allen Umständen zurückführen lassen und jede Beweisführung, die von anderen Thatsachen ausgeht, ist von vornherein vollständig verfehlt. Der Abg. Komierowski hat erwähnt, daß in der Sitzung des Reichstags, in welcher die Sache zuerst zur Anregung kam, Rantek erwähnt habe: es sei die Veröffentlichung des Circulars der Oberpostdirection zuerst im „Vorwärts“, der in Leipzig erscheinen soll, geschehen. Diese Angabe, meine Herren, ist nicht richtig. Ich glaube, Rantek hat sich dabei im Irrthum befunden. Nach den amtlichen Berichten liegt die Sache folgendermaßen: Am 17. September Morgens ist die betreffende Circularverfügung von Bromberg zur Abendung gelangt; sie hat frühestens am 17. September Abends bezw. am 18. September Mittags bei der betreffenden Postanstalt eingegangen sein können. Gleichwohl ist ihr Inhalt bereits in Nr. 213 des „Kurier Pioniers“ vom 19. September mit telegraphischer Schnelligkeit abgedruckt worden. Die Erklärung Ranteks im Reichstag, daß der Inhalt der diesseitigen Verfügung zuerst in dem von ihm redigirten Blatte „Vorwärts“ veröffentlicht worden sei, auf welche Erklärung Komierowski bei Begründung seiner Interpellation vom 20. Februar Bezug genommen hatte, erscheint also nicht zutreffend, da die Mittheilung der bezüglichen Verfügung auf gewöhnlichem Wege vor dem 19. Sept. in Leipzig gar nicht eingetroffen sein konnte. Was nun diesen Eid betrifft, so möchte ich mit Erlaubnis des Herrn Präsidenten ein paar Zeilen aus der letzten Entscheidung des kgl. Obertribunals vom 28. Februar vordrucken. (Geschäft.) Das Obertribunal führt darin aus, daß die negative Form des Eides für die Sache ganz unerblich sei. Nun, meine Herren, wenn die Verwaltung auf ganz gesetzlichem Wege — *durum lex, sed lex* — in der Verfügung wohlberechtigter Interessen der allerwichtigsten Art ihr Ziel zu erreichen bestrebt ist, wenn ferner der Eid, den Rantek geleistet hat, nicht genügen kann, dann bleibt uns von allen Angriffen übrig, daß man sagt, es ist ein hartes, oder wie man im Abgeordnetenhaus sich auszubildendes beliebt, ein barbarisches, ein an die Tölpel des Mittelalters erinnerndes Vergehen. (Sehr wahr! im Centrum.) Sehr wahr, sagen Sie, meine Herren, wen aber trifft die Schuld hierbei? Die Verwaltung, die gewissenhaft ihre Rechte und Pflichten wahrnimmt, oder den Beamten, der zu dem Amtsvergehen das noch viel schlimmere Vergehen fügt, daß er sich nicht freiwillig meldet? (Sehr richtig!), daß er nicht den Muth hat, zu sagen, ich nehme die Verantwortung auf mich? Das verliert gegen das höchste Sitzengeß. (Rebhaftes Bravo! rechts.) Er läßt einen Schuldlosen leiden. (Sehr richtig.) Wenn er so auftreten würde, so würde dies sein Vergehen mildern. Die Schuld kommt lediglich auf sein Haupt; er mag mit Gott und seinem Gewissen, das sicher nicht geruht hat, sich abfinden. Ich komme zum Schluß. Im Abgeordnetenhaus sprach man von einer Eistänze, ich hoffe Sie überzeugen zu haben, daß davon nicht die Rede sein kann. Es handelt sich lediglich um Erfüllung einer schweren Pflicht, deren Erfüllung eher Anerkennung als Tadel verdient. (Oho! im Centrum.) Darin wird die Verwaltung sich nicht beirren lassen. Es entspricht das den Lebensbedingungen, welche den Ruhm deutscher Verwaltung und deutscher Beamtenherrschaft begründet haben, und in deren Geiste ich nur mit den Worten schließen kann: „Ich kann nicht anders!“ (Bravo! rechts. Bischen im Centrum.)

Abg. Behrens: Wenn der Vordrucker eine gewisse leidenschaftliche Erregung in diesem Hause monierte, so darf ich ihn wohl auf die Erklärung Hofmann's hinweisen. Es wäre nicht unangemessen, wenn der preussische Ministerpräsident dem Reichstagskanzler und der Minister, der vorhin gesprochen, und der sich und Stimme im preussischen Ministerium hat, zuweilen dem Präsidenten des Reichstagskanzlers (Sehr gut!) dann und wann amtliche Mittheilungen machen wollte. Ferner muß ich gestehen trotz des großen stillen Pathos, mit dem Generalpostmeister gesprochen, daß ich keinem auch noch so hochgestellten Beamten das Recht einzuräumen kann, der Freiheit dieses Hauses zu influieren, als ob sie gemeint sei, jede Verletzung des Amtsgeheimnisses zu vertheidigen. Wir sind allerdings von jeder Maßregel weit entfernt, die dazu dienen könnte, den Organismus des Beamtenbureaus aufzulösen, aber ich frage Sie: Sollen wir denn jeden Maßstab verlieren? (Rebhaftes Bravo!) Nach den letzten Worten des Generalpostmeisters könnte es ja kommen, daß, wenn nicht die neuen Justizgesetze dazwischen kämen, Rantek bis zu seinem Geistesalter sitzen würde (Sehr gut!) und noch dazu in einem Falle, von dem der Generalpostmeister einmal selbst sagte, es handle sich hier vielleicht nur um eine leichtsinnige Uebereilung. In der That liegt hier ein Vergehen vor, welches gar kein Object des Strafgesetzbuchs ist (Sehr wahr!), denn die Postbeamten sind doch keine Diplomaten (Sehr gut!), sondern nur ein Object der Disziplinaruntersuchung. So unklar ist jedoch der Fall, daß man auch nicht einmal weiß, gegen wen man eigentlich diese Disziplinaruntersuchung einleiten soll (Sehr gut!), und es ist nicht genug, daß ein Redacteur bereits im vierten Monate in Haft ist. Sie haben sich (gegen den Generalpostmeister sich wendend) durch Ihre heutige Erklärung derartig engagirt, daß Sie, ohne sich selbst zu widersprechen, den Inhaftirten bis zum 1. October 1879 sitzen lassen müssen, denn jener wird, wenn er ein Mann von auch nur einigermaßen ehrenhafter Gesinnung ist, nunmehr gewiß keine Aussagen machen. Gerade diesem Fall gegenüber können wir uns aber darüber freuen, die Reichsjustizgesetze zu Stande gebracht zu haben, nach deren Inkrafttreten eine solche generelle Ausübung des Zeugniszwanges, wie sie hier vorliegt, nicht mehr möglich ist. Dann braucht der Richter nicht mehr unbedingt der Requisition einer Verwaltungsbehörde Folge zu leisten, sondern seinem Gewissen allein ist es anheimgegeben, ob eine Vernehmung der Zeugen, der Lage, der Dinge im concreten Falle entspricht oder nicht. Allerdings hat aber die Erklärung des Reichstagskanzlerspräsidenten dem Generalpostmeister offen gelassen, nach einer besseren Erwägung der Sache zu sich zu fassen: Diese Sache bringt uns nur öffentlichen Scandal ein; es ist ein politischer Fehler, nicht nachzugehen. Nach der Erklärung Hofmann's ist er also recht wohl in der Lage, eine solche Verfügung erlassen zu können. Ich aber möchte an den Generalpostmeister, als an den deutschen Beamten, die Frage richten: ob es recht sei, das formelle Recht, das nach unserer alten Gesetzgebung heute noch grüßt werden kann, bis zum äußersten auszubringen (Sehr gut!), oder ob es nicht vielmehr seine politische Pflicht sei, heute schon so zu handeln, wie er vom 1. October 1879 ab handeln muß? Kann er sich dazu aber nicht entschließen, so muß man einhaken annehmen, daß das so gemäigte Maß von Fortschritt, das mit den neuen Gesetzen erungen ist, gegen seine Neigung und seinen besseren Willen für Deutschland gewonnen ist. (Rebhaftes Bravo!)

Abg. Dr. Hänel: Der Herr Vordrucker hat die einschlägigen Gesichtspunkte so entwickelt, daß ich mich denselben nur anschließen und auch meinerseits ihnen den größtmöglichen Nachdruck geben kann. Diese Art der Gehenshabung bringt es mit sich, daß der Herr Postdirector sich als Richter selbst betrachtet. Der Herr Generalpostdirector ist zwar auch in dieselbe Leidenschaft verfallen, die er dem Abg. v. Komierowski vorgeworfen; aber diese Leidenschaft ist hier eine vollberechtigte, und wenn er dieselbe anerkennt, wie er sagte, und sieht dabei die fast einstimmige Sympathie des Hauses, so sollte er doch wohl die größte Milde in diesem Falle walten lassen, die ich ihm hiermit empfehle. (Beifall.)

Der Reichstagskanzler Fürst Bismarck ist inzwischen eingetreten.

Abg. Liebknecht: Der Generalpostmeister hat meine Erklärung als nicht ganz auf Wahrheit beruhend bezeichnet. Wie mir von allen Parteien bestätigt wird, ist das betreffende Actenstück neben dem Facsimile Rebohm's allerdings zuerst durch den „Vorwärts“ in Leipzig veröffentlicht worden. Wie mir aber gestern von einem Mitgliede der Centrums-partei mitgetheilt wurde, war eines dieses Actenstücke erwähnende Notiz, die jedoch nicht den Wortlaut gab, schon vorher im „Kurier Pioniers“, redigirt von Rantek, erschienen. Das dürfte die Differenz zwischen meiner Aussage und der Stephan's erklären. Rantek hat behauptet, daß

er das Actenstück nicht von einem Postbeamten erhalten, während ich im Reichstag erklärte, daß ein Postbeamter mir das Actenstück zugehandelt hat. Ich fügte aber hinzu, daß mir die Person nicht bekannt sei. Das mir zugegangene Schriftstück war nämlich unterzeichnet: „Ein Postbeamter“ ohne Namen, mit dem Zusatz: „Rein Freund Stephan's.“ Wenn Stephan nun alle diejenigen Postbeamten auffinden will, welche nicht freunde seines Systems sind, so wird er einen sehr weiten Kreis für seine jagende Thätigkeit haben. Ich wiederhole, ich kenne die Person des Ueberlieferers nicht. Der Brief selbst ist sofort, wie es Pflicht jedes Redacteurs in solchen Ehrensachen ist, vernichtet worden. Dies das Thatsächliche. Daß Stephan wünscht, wir möchten uns aller Bemerkungen über den Culturkampf enthalten, glaube ich gern. Fängt man doch in neuerer Zeit an, sich des Culturkampfes zu schämen. Der Generalpostmeister ist aber selbst in den Culturkampf verfallen, indem er bemerkt, der gesuchte Postbeamte habe das Schriftstück in das feindliche Lager gebracht. Der Generalpostmeister hat also damit ausgesprochen: der Katholik und Pole Rantek steht im feindlichen Lager. Herr Stephan hat sich damit zum Culturkämpfer comme il faut gestempelt (Bravo! im Centrum.) Herr Stephan hat gesagt, daß er nur nach Pflichtgefühl gehandelt habe; das glaube ich ihm aufs Wort. Wenn er die Geschichte der Civilisation von Buckle liest, wird er finden, daß gerade die größten Verbrechen aus vermeintlichem Pflichtgefühl hervorgegangen sind. Der vorliegende Fall untersteht sich von jenen Inquisitionsproceß absolut in nichts. Man muthet Rantek's Ehrlosigkeit in des Wortes schärfster Bedeutung zu. In früheren Inquisitionsproceß ist Niemandem eine solche Ehrlosigkeit zugemuthet worden, wie im gegenwärtigen Proceß. Die hier stehenden Journalisten müssen zugestehen, daß der Journalist, welcher einen Correspondenten unter ähnlichen Umständen nennen würde, ein ehrloser Bube wäre, und Jemandem Seitens der Behörden eine Ehrlosigkeit zugumuthet, dafür finde ich im parlamentarischen Vercon keinen passenden Ausdruck. Diesen zu finden, überlasse ich Jedem, der Ehregefühls hat. Herr Stephan hält eine doppelt strenge Disciplin im Postwesen für notwendig angebracht der anteminenten Elemente, die jetzt überall ihr Wesen treiben. Diese Elemente sind allerdings vorhanden, aber sind es die, welche auf Rantek's Handen hindeuten und sie aufdecken, oder die, welche sie hervorgerufen? Wer Gewissenszwang anwendet, die Menschen als Maschinen betrachtet, die größte Verachtung des Gewissens und der Menschwürde an den Tag legt, kann der sich wundern, wenn die Saat, die er gesät hat, aufsteht und überall aufsteht? Herr Stephan möge sich umschauen unter den ihm untergebenen 60,000 Beamten und Frauen, ob man mit seinem System zufrieden ist. Ich glaube, in seiner Kategorie von Staatsbeamten herrscht neben der größten Pflichttreue zugleich das allgemeine Gefühl, daß sie nicht so behandelt werden, wie sie nach gewissenhafter Ausübung ihrer Pflicht verdienen behandelt zu werden. Da bedarf es nicht der Socialdemokratie, für die Ungerechtigkeiten der Postbeamten hat Herr Stephan selbst in genügender Weise gefordert. Es wird ihm nicht gelingen, bei seinen Untergebenen das Gefühl der Menschwürde und Unabhängigkeit auszuwischen und fühllose Maschinen aus ihnen zu machen. Der vorliegende Fall hat hier überall Verurtheilung gefunden. Der Reichstag hat die Pflicht, in dieser Sache die Initiative zu ergreifen, damit Remedur in schärfster Weise geschaffen werde. Eine Schande für Deutschland ist es, daß solche Dinge möglich sind und der Reichstag hat dafür zu sorgen, daß dieser Schandfleck und überhaupt die Möglichkeit solcher Vorkommnisse beseitigt werden. (Bravo im Centrum.)

Abg. Staunig glaubt, daß man nicht annehmen dürfe, das ganze Haus werde die Handlungsweise eines pflichtvergessenen Beamten in Schutz nehmen. Er, Redner, sei auch Beamter und könne vielleicht einige Aufklärung über den vorliegenden Fall geben. Der ganze traurige Fall Rantek's resultire aus dem Culturkampf, der in der Erhebung der katholischen Macht gegen die Staatsregierung gipfe; es sei aber die erste Pflicht eines Staatsbeamten, der Regierung treu zu dienen, der er direct untergeben ist und er Treue zugesichert. Daher habe auch jede Behörde die Pflicht, darüber zu wachen, daß ihre Untergebenen sich nicht gegen die Eichhaltung des Amtsgeheimnisses veranlassen. Im vorliegenden Fall habe der Oberpostdirector von Bromberg die betreffende Verfügung laun erlassen, als sei schon an das bedeutendste ultramontane Organ der Provinz Posen vertragen worden; es sei dies ein schroffer Bruch des Amtsgeheimnisses, den Niemand in Schutz nehmen könne, und wenn es irgend einen Redacteur gebe, der wegen seines Verhaltens und Handelns mit Recht bestraft werde, so sei es der Dr. Rantek! (Zuruf aus dem Centrum: Also wegen der Tendenz! Große Unruhe.) Es sei eine Frivolität — (Große Unruhe.)

Der Präsident v. Forckenbeck unterbricht den Redner wegen des letzten Ausdrucks.

Dieser erklärt, daß er den Ausdruck „Frivolität“ nicht in einer Weise gebraucht habe, oder habe brauchen wollen, die Jemand beleidigen könne. (Große Unruhe.)

Hiermit ist die Interpellation erledigt.

Deutschland.

* Berlin, 14. März. Das Centrum hat in der letzten Fraktions-sitzung seinen alten Vorstand wiedergewählt: Freiherr zu Frankenstein, Vorsitzender, Windthorst, P. Reichensperger, Frhr. v. Schorlemer-Mst, Graf Vallerstern, Freiherr v. Kretin (Zugoskadt), Dr. Jörg, Graf Bissingen, Lender, Bernards, Schrift-führer, Dr. Bod, Schachmeister.

Die Budgetcommission nahm den Antrag auf Schaffung von 120 neuen Hauptmannstellen mit 14 gegen 12 Stimmen an. Der Commissar des Kriegsministers wies auf die Vermeerung der französischen Armee hin, von welcher ein großer Theil an die Ostgrenze dirigirt ist, doch nicht allein zu defensiven Zwecken.

In den Berichten der Westfälischen Zeitung, des „Düsseldorfer Anzeigers“ und anderer Blätter über die am 10. d. M. in Köln abgehaltene öffentliche Versammlung zur Besprechung der wirtschaftlichen Lage wird erwähnt, daß Herr Baare von Bochum in seiner Rede u. A. mitgetheilt habe, der Finanzminister Campaubaen habe ihm auf eine vor zwei Jahren wiederholt angebrachte und mit dem Hinweis auf die vorliegenden unheilvollen Resultate unterstützte Vorstellung über unsere Wirtschaftspolitik die Antwort ertheilt: „Glauben Sie, daß wir in Berlin eine Thronrede darum weinen, wenn Sie in Westfalen zu Grunde gehen? — Dazu bemerkt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung:

„Wir sind in den Stand gesetzt, zu erklären, daß eine solche Antwort von dem genannten Herrn Minister nicht ertheilt worden ist, und daß jene Mittheilung, wenn sie der Versammlung wirklich gemacht worden, eine grobe Unwahrheit enthält. Vorausichtlich wird das Thatsächliche hierbei auch noch im gerichtlichen Verfahren festgestellt werden.“

Die „Elberf. Ztg.“ hält in ihrer heutigen Morgennummer ihre frühere Aussage aufrecht.

In einer Berliner Correspondenz der „Magdeb. Ztg.“ lesen wir: „Misverständnisse aller Art zwischen dem Reichstagskanzleramt und der Marineverwaltung sollen nichts Neues und schon zur Zeit Delbrücks wiederholt aufgetreten sein. Eines Tages ließ, wie erzählt wird, der Fürst Bismarck zum Chef der Admiralität die Worte fallen: Excellenz, einer von uns beiden muß gehen, und der Minister von Stosch soll erwidert haben: Ja wohl, Durchlaucht, aber ich bleibe. Des längeren Bleibens dürfte der Chef der Admiralität müde geworden sein, weil er seine Entlassung nachgesucht hat.“

Die Nachricht, daß der Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch, sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, wird von best-unterrichteter Seite bestätigt.

In dem Seitens des Reichstagskanzlers für die nächste Reichstags-sitzung verheißenen Reichssteuerreformplan wird voraussichtlich wieder die Tabaks-, Petroleum- und eine Wörstensteuer in Vorschlag kommen.

Der Reichstag wird bereits am 24. März vertagt werden, da man besorgt ist, daß in der Charwoche die Beschlußfähigkeit leiden könnte. Da nun bis zu jenem Termine kaum das Ordinarium des Staats benützt werden könnte, so wird auch die Reichsregierung einmal in die Lage kommen, ohne Budget regieren und sich hinterher Indemnität ertheilen lassen zu müssen.

Hier ist bereits von der Erlaubnis des Cultusministers in Betreff der Verlängerung der Sommerferien an den höheren Lehranstalten in der Weise Gebrauch gemacht, daß die Ferien, welche in diesem Jahre am 8. Juli beginnen, auf fünf Wochen ausgedehnt werden. Den Oster- und Michaelisferien wird dafür je eine halbe Woche abgezogen. Man glaubt, daß viele größere Städte dem gegebenen Beispiele folgen werden.

Der Königl. Geh. Regierungsrath, Conferator der Kunstakademie, Ferdinand v. Quast auf Rabenstein, ist nach längerem Leiden am 11. d. durch einen lauten Tod im fast vollendeten 70. Lebensjahre aus diesem Leben abgerufen worden. Der Verewigte, eine Autorität auf dem Gebiete der Bau- und Kunstgeschichte, hat durch seine Fürsorge für die

Erhaltung werthvoller Bau- und Kunstdenkmäler sich große Verdienste um Erweckung und Pflege eines pietätvollen Sinnes für vaterländische Geschichte erworben.

Berlin, 14. März. (Der Reichstag) nahm zunächst heute den Antrag des Abg. Richter (Hagen) an, es möge der Reichstagskanzler schleunigst Nachweisungen vorlegen über die bis jetzt auf die französische Kriegskostenentschädigung und auf die einzelnen daraus bewilligten Crediten verrechneten Ausgaben, so wie über die hiernach bei diesen einzelnen Crediten zur Zeit noch vorhandenen Restbeträge, über die bei sämtlichen übertragbaren Fonds des bisherigen Etats in Ordinarium und Extraordinarium zur Zeit vorhandenen Restbeträge, besonders auch über die weitere Verrechnung der aus der Bauplanquantumwirtschaft der Militärverwaltung übernommenen Restbeträge und über den Gesamtbetrag der zur Zeit vorhandenen Cassenbestände des Reichs, einschließlich der Guthaben bei Bankanstalten und Einzelstaaten und der in der Umprägung begriffenen Münzbestände.

Im Reichstage wurde die Etatsberathung fortgesetzt, und zwar zunächst die des Etats des Reichstagskanzlers. Für einen Reichscommissar zur Ueberwachung des Auswanderungswesens sind 12,000 Mark Besoldung und 6000 Mark sachliche Ausgaben angelegt. Abg. Rapp bittet, es möge jährlich ein Bericht dieses Commissars vorgelegt werden, damit man doch höre, was derselbe thue, und Abg. Lingens weist die in der vorigen Session von demselben Rapp erhobenen Beschuldigungen zurück, daß der katholische Klerus in Westpreußen die dortige katholische Bevölkerung unter dem Vorzeichen, es würde in Preußen ihre Religion unterdrückt, zur Auswanderung verleite: insbesondere kommt er auf den damals von Rapp erwähnten Fall, wonach ein Geistlicher, Namens Gutowski, die Rolle eines gewissenlosen Agenten gegenüber preussischen Auswanderern in Antwerpen gespielt haben sollte, erklärt auf Grund bestimmter Informationen speciell auf diese Anschuldigung für unwahr und bemerkt, daß Abg. Rapp auch nicht einen Schatten von Beweis beigebracht habe. Dr. Rapp will nun auch in der That den Fall nur aus Zeitungen entnommen haben und meint, es würde nirgend mehr gelogen, als auf dem Gebiete des Auswanderungswesens. Abg. Dr. Majunke macht den Abg. Rapp noch aufmerksam darauf, daß selbst liberale Blätter damals gleich erklärt haben, den westpreussischen Klerus treffe ein solcher Vorwurf nicht: dieser thue vielmehr alles, um die Leute im Lande zu halten. Bei einer späteren Etatsposition bietet der Abg. Schimidt (Stettin) der Regierung eine Erhöhung von Gehältern: Abg. Reichenberger (Gresfeld) bittet, die Reichsregierung möge nicht an Erhöhungen, eher an Verminderung denken, und empfiehlt mögliche Oeconomie. Das Reichsgesundheitsamt soll im nächsten Jahre 65,350 Mark kosten (16,910 M. mehr): es sollen auch hier die Arbeitskräfte vermehrt werden. Abg. Dr. Löwe meint, die von dieser Behörde bisher getroffenen Anordnungen seien sehr verdienstvoll: wenn das Reichsgesundheitsamt noch nicht zur vollen Entfaltung seiner Thätigkeit gekommen sei, so trage der Mangel geeigneter Einrichtungen daran die Schuld. Namentlich fehle ein Laboratorium, in welchem sie die Nahrungsmittel, besonders die Getränke, einer Untersuchung unterwerfen könne. Nachdem Abg. Sombart noch eine bessere Ausbildung der Thierärzte verlangt hat, erklärt der Reichstagskanzler, die Regierung werde diesem Wunsch möglichst entgegenkommen, bittet um Bewilligung der geforderten Mehrausgaben (für chemische Apparate) und erklärt, was er der neuen Behörde für Instructionen gegeben: der Director des Gesundheitsamtes habe zunächst die Flugschutzeinrichtungen untersuchen wollen, er aber (der Reichstagskanzler) habe gewünscht, es möchten zunächst die Getränke untersucht werden (Wasser, Bier, Wein). Ueber die Verschärfung der Nahrungsmittel spricht auch noch der Abgeordnete für Gesele; aber er warnt doch vor den immer größeren Geldforderungen: man habe sich damals fragen sollen, ob das Reichsgesundheitsamt möglich sei; man habe erst eine kleine Summe gefordert und gebe dann zu größeren: so gehe es überhaupt (Redner weist auf den Palast des Reichstagskanzlers hin), das aber sei nicht geeignet, Zutrauen einzufößen: er meint, das Reichsgesundheitsamt bedürfe einer eigenen Bibliothek nicht, könne sich der Laboratorien der Universität bedienen u. s. w. Nachdem noch Bismarck's Freund, Dr. Lucius, und der Reichstagskanzler selbst gesprochen (letzterer muß den zu einer Choleraconferenz nach München geschickten Director des Reichsgesundheitsamtes vertreten), werden die Ausgaben zum Theil bewilligt, zum Theil an die Budgetcommission verwiesen.

Der Etat für die Justizverwaltung setzt einen Einnahmebetrag an von 47,745 M., worunter 46,500 M. als Gerichtskosten vom Reichsoberhandelsgericht, einen Ausgabebetrag von 804,217 M. (darunter 6000 Mark einmaliger zur ersten Ausstattung der Bibliothek des Reichsoberhandelsamtes), gegen das Vorjahr um 193,517 M. mehr. Daß das Reichsjustizamt ein größeres Beamtenpersonal erfordert, als früher, ergibt sich aus der Erweiterung der Aufgaben des Justizamtes; aber auch das Reichsoberhandelsgericht verlangt eine Vermehrung der Zahl seiner Mitglieder, da sich die Geschäftslast vergrößert: es ist eine Vermehrung der Rathstellen um 3 in Aussicht genommen, die natürlich eine entsprechende Vermehrung des Subalternpersonals nach sich zieht. Abgeordneter Dr. Marquardsen gab, wie es schien, auf Bestellung dem Staatssecretär (Friedberg, 24,000 M. Gehalt und 9000 M. Miettschuldigung) Gelegenheit, sich über die Aufgaben seines (neuen) Amtes auszusprechen. Seine Aufgabe sei, sagte er, zuerst eine gesetzgeberische, und er stellte in Folge der in der letzten Session des Reichstags beschlossenen Reichsjustiz-gesetze zuerst die Rechtsanwaltsordnung in Aussicht (diese sei schon im Entwurfe festgesetzt und befände sich beim Justizauschuß des Bundesrathes), dann das Gesetz über die Strafvollstreckung (sei bereits in Angriff genommen), das über die Gerichtsgebühren (wogu auch die Festsetzung der Gebühren der Rechtsanwälte, der Zeugen und Sachverständigen); große und schwierige Aufgaben seien auf dem Gebiete des Handelsrechtes: es sei eine Novelle zur Actiengesetzgebung vorzubereiten, eine Revision der Bestimmungen über das Genossenschaftswesen, über die Consulargerichtsbarkeit; außerdem seien kleinere Gesetze auszuarbeiten. A. B. über die Legalabgabe öffentlicher Urkunden. Die Aufgabe des Reichsjustizamtes sei aber sodann auch, sagt der Staatssecretär, eine verwaltende: für Etsatz-Vorbringen sei es, was in den Einzelstaaten das Justizministerium sei und für wichtige Fragen rechtlicher Natur eine Zeit von Reichsjustizrat.

Den Etat des Auswärtigen Amtes betreffend, so werden (abgesehen von Vermehrung des Beamtenpersonals) für den Director im Auswärtigen Amte (v. Philippshorn) 5000 M. mehr verlangt. Es zeigte sich im Reichstag große Lust, diese Summe zu streichen; doch war eine schwache Majorität dafür. Die geforderte Erhöhung der Votschaftsgebälter für London und Petersburg betragend, so machte Abg. Schröder (Hilpsstadt) darauf aufmerksam, wie man jedes Jahr den einen oder anderen Votschaffer im Gehalte erhöhe und dann im folgenden Jahre sage, es sei der und der erhöht, nun müsse aber Jener auch erhöht werden, wie man überhaupt die Erhöhung nur mit äußerlichen Gründen zu rechtfertigen suche, durch geistige Bildung niemals. Speciell mit Bezug auf den Votschaffer in London sagt er, Graf Münster habe vor 4 Jahren den Posten gewünscht, und mache jetzt Anträge auf Gehaltserhöhung; das sehe nicht gut aus. In Oberösterreich herrsche Hungertypus: es schade nicht, wenn des Grafen Münsters Haushalt auch etwas weniger prunkvoll sei. Bismarck warf sich für den „ehrwürdigen“ Inhaber dieses Postens, wie er sich ausdrückte, in's Zeug; aber unbarmherzig strich das Haus die Erhöhung (30,000 M.) mit 157 gegen 147 Stimmen (die dritte Lesung wird die Sache wieder ändern). Ähnliches Loos drohte nun dem Petersburger Votschaffer. Fürst Bismarck machte neue Anstrengungen: er wies hin auf das Petersburger Leben, auf die russischen Gewohnheiten, auf Weib und Kind (und ohne alles weibliche Geschlecht könne man sich doch nicht durch die Welt schlagen); das Haus nahm Raision an, und die wenigen Nationalen, die gegen den Londoner Votschaffer gestimmt hatten, stimmten für den Petersburger (163 gegen 143.) Um so mehr Hoffnung darf der Londoner Votschaffer auf die dritte Lesung setzen.

Italien.

* Rom, 13. März. In dem gestrigen Conclistorium hielt der Papst eine längere Ansprache, in welcher er, nach einem Rückblick auf die Ereignisse in Italien seit dem Jahre 1870, auf die gegen die Kirche gerichteten Gesetze der italienischen Regierung und darauf hinwies, daß man ihm die Mittel zur Verwaltung der Kirche genommen und nur die durch die bestehenden Gesetze gewährleistete Freiheit gelassen habe, so, daß er zur Verhütung der Sittenlosigkeit und des Treibens der antireligiösen Secten nichts thun könne. Ferner protestirte der Papst gegen die Behauptung, daß er frei sei in der Ausübung seines Amtes und erklärte, eine Vernehmung sei unmöglich. — Die gestern ernannten, hier befindlichen Cardinale wurden heute vom Papste empfangen, welcher ihnen das Barret überreichte.

Amerika.

* New-York, 14. März. Zum Gouverneur von New-Yorkshire ist der republikanische Candidat Vin mit großer Majorität gewählt worden. Die Legislatur des Senates besteht gleichfalls aus Republikanern, die zwei Repräsentanten im Congresse sind ebenfalls Republikaner. — Wie aus Washington gerichtlich verlautet, würden die gegenwärtigen Gesandten der Union in London und Madrid von ihren Posten abberufen werden.

Zur orientalischen Frage.

Wien, 13. März. Trotz wiederholten Befehls von Seiten Milans legte Oberst Depolovich es ab, den Oberbefehl über die bosnischen Jungmänner niederzuliegen. Dieselben erhielten in den letzten Tagen bedeutenden Zusatz.

Pera, 13. März. Die Bevölkerung, aufgeregt wegen der Fortsetzungen Montenegro's und der unbefriedigenden Lösung der serbischen Frage, verlangt die Zurückberufung Nischat Pascha's zur Regelung der Verhältnisse.

Konstantinopel, 13. März. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung die Frage wegen der Annahme der von Montenegro aufgestellten Forderungen dem großen Rathe oder dem Parimente zu unterbreiten, weil sie die Verantwortung für dieselbe nicht übernehmen wollte.

London, 14. März. Russland behauptet, daß England zur Ausführung der Konferenzbeschlüsse mit verpflichtet sei, da es früher für das Zustandekommen der Konferenz an erster Stelle gewirkt habe.

London, 14. März. Obgleich der Ministerrat über Russlands Vorschlag nicht schlüssig wurde, hoffen doch alle Blätter auf die Erhaltung des Friedens. Als Haupthindernisse sind das Mißtrauen gegen die Aufrichtigkeit Russlands und die Intrigen Ignatieffs anzusehen.

Wien, 14. März. Die „Polit. Corr.“ meldet aus Adrianopel: Ali Pascha soll die vertrauliche Befehle aus Konstantinopel erhalten haben, alle vorbereiteten Maßnahmen für die etwaige Uebernahme der Forderungen aus der Provinz Bulgarien nach Kleinasien zu treffen. Das Gros der in diesem Vilajet Angehörigen, 60,000 Türken, soll auf Staatskosten nach Asien auswandern. Der kaiserlichen Armee wird die weitest mögliche Ausdehnung gegeben. Seit dem 2. März setzen Hunderte von Bulgaren zur Freiheit zurück.

Bukarest, 14. März. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Dekret des Fürsten, durch welches die Errichtung von 2 neuen Artillerie-Regimenten angeordnet wird.

Vermischte Nachrichten.

* Bonn, 15. März. Im Verlage von P. Neuffer hier selbst ist dieser Tage erschienen: „Luisa Hensel und ihre Kinder. Dargestellt von Dr. F. H. Reintens, katholischer Bischof.“ Der „katholische Bischof“ fängt das Vorwort also an: „Eine Schrift über die Dichterin Luisa Hensel von dem unterzeichneten Verfasser wird Viele überraschen. Um aber allen Mißverständnissen vorzubeugen, wird hier erklärt, daß die Absicht, Zweifel daran zu erregen, daß die Dichterin als echte römische Katholikin gekannt sei, der Abfassung derselben durchaus fern liegt.“ Weiterhin schreibt der „katholische Bischof“: „Seit dem Jahre 1870 hielt der Verfasser es für seine Pflicht, die der Autorität unbedingt folgende greise Dichterin mit kirchlichen Fragen nicht zu beunruhigen. Wie auf Verabredung, ohne ein vorheriges Wort der Auseinandersetzung trat Schweigen ein zwischen beiden.“

* Adin, 14. März. Das „Nat. Wochenblatt“ veröffentlicht ein vom 27. Januar datirtes Schreiben des hochw. Herrn Erzbischofs Dr. Paulus Melchers, durch welches ein im Gemüthe des Staatsgeheimen befindlicher Geistlicher aufgefordert wird, auf das Gebot zu verzichten oder „sowohl bei der competenten Staatsbehörde als auch auf öffentlichem Wege“ seine Nichtanerkennung gewisser Staatsgesetze zu erklären, und die Erfüllung seiner Verpflichtung binnen sechs Wochen durch die „Adin. Volkszeitung“ zur Kenntnis zu bringen. Der früher von der „Adin. Volkszeitung“ gebrachte Auszug stimmt mit diesem Schreiben in allen wesentlichen Punkten überein.

* Adin, 13. März. Von Herrn Rudolf Falt erhält die „R. Z.“ nachstehendes Telegramm: „Nach der zweiten atmosphärischen Hochflut ist eingetroffen. Der hartnäckige Polarstrom ist mit plötzlichem Umschlag dem Äquatorialstrom gewichen. Starke Niederschläge, allgemeines kühleres Wetter. Hagelsturz und Schmelzwasser. Der dritte und letzte Termin ist die Zeit vom 26.—29.“ Auf Grund seiner kosmisch-meteorologischen Theorie hatte Falt in seinen Vorlesungen in Adin für die Zeit vom 11.—13. (nicht vom 9.—10.) und vom 26.—29. März erhebliche atmosphärische Veränderungen angekündigt.

* Frankfurt, 14. März. Die katholischen Lehrer an den Communalschulen, welche einen Revers unterschreiben mußten, wonach sie sich verpflichten, an allen katholischen Feiertagen, mit alleiniger Ausnahme des Frohnleichnamsfestes, Unterricht zu erteilen, haben eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, in welcher sie gegen diese Anordnung Beschwerde führen.

* Von der „N. Z.“ 9. März. Schreibt man der Barmer Zeitung: Ein tüchtiger Schiffe, dessen Name in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient, ist der Förster Gregorius aus der Dachsbad. Derselbe erlegte vor einigen Tagen sein einundachtzigjähriges Wildschwein. Wie hart und dreist die Landplage gegenwärtig in dieser Gegend auftritt, ergibt man daraus, daß in vergangener Woche Nachts ein ganzes Rudel dieser Feldverwüster durch die Straßen von Altheim auf den beiden letzten Wochenmärkten 136 Pfund Butter, welche gefälcht war.

Telegraphische Depeschen.

Athen, 14. März. Die Deputiertenkammer hat gestern eine Resolution, welche das Vertrauen zum Ministerium documentiren sollte, mit 75 gegen 72 Stimmen angenommen. Die Parteien Jannis und Tricoupis unterstützten die Regierung, die Partei Communuros stimmte gegen die Resolution.

Berlin.	14.	15.	14.	15.
4 1/2 % preuss. Conf.	104.10	104.10	Antwerpener	53.— 53.—
3 1/2 % preuss. Conf.	145.25	145.75	Bombasius	35.50 35.50
3 1/2 % preuss. Conf.	92.30	92.20	Centrum	9.75 10.—
Adin-Rindener	94.75	95.10	Selbstkinder	80.50 80.90
Rheinische	105.—	105.10	Deutsche Suberente	55.60 55.60
Bergisch-Märkische	75.70	76.—	Deutsche Franz.	375.50 376.—
Schaffhausen	64.—	63.70	Sombard. Babst.	134.50 134.—
Darmstädter	95.50	95.10	Deutsche Credit	246.— 246.50
Dic. Commandit	103.50	103.75		

Verichtigung.

Das in der gestrigen Nacht gedruckte Abbladen zahlreicher Eisfuhrer weilen geschah nicht zu Euel, sondern zu Herfel.

Geld und Verkehr.

* Berlin, 14. März. Unentschiedenheit der Tendenz und nahezu absolute Geschäftslösigkeit waren die hervorstechendsten Merkmale des heutigen Verkehrs. Während die Stimmung dieselbe unzulässig geblieben ist, war die Haltung, welche gestern entschieden matt war, heute wenigstens zeitweise etwas fester. Bank-Aktionen waren im Gegenjah zu den übrigen Werthen entschieden matt; die Vorkäufe bei der Kottender Vereinsbank haben die Meinung für Banken im Allgemeinen sichtlich verstimmt. Matt waren besonders Disconto-Commandit-Antfelle, die nicht unwesentlich nachgaben. Die hiesige Börse vermochte sich nicht aus ihrer Verzagtheit zu erheben. Eines so schwachverkauften Monats, wie des gegenwärtigen, erinnert man sich kaum. Unser Schluß war die Stimmung völlig unentschieden und das Geschäft gänzlich laubt. Der Eisenbahn-Aktienmarkt verliefte in wenig günstiger Stimmung bei sehr beschränkten Umsätzen. Die Course erfahren meist von Neuem Ermäßigungen. Rheinisch-Westfälische Bahnen blieben ungefragt auf den gestrigen Schlusskursen. Kottender Vereinsbank verloren wieder 11 pCt., da bei sehr starkem Angebot Käufer fast gänzlich fehlten.

Von Industriepapieren und Bergwerksactien sind zahlreiche Courseinbußen zu vermerken. Der Fall der Kottender Vereinsbank ist ein so ungewöhnlicher, wie er selbst in einer, an Katastrophen so gewöhnten Zeit, wie der unsrigen, eine vereinzelt dastehende Ausnahme bildet. Die Kottender Vereinsbank wurde im Jahre 1871 gegründet, ihr Aktienkapital betrug 2 Millionen Thaler. Gestern noch auf stolzen Höhen, glaubte die Direction 5% Dividende vertheilen zu können und heute Zahlungs-einstellung. Ob die Directoren aus Beschränktheit oder aus wirklich schlechter Absicht handelten, wird die gerichtliche Verhandlung zeigen.

Adin, 14. März. Cours-Verst.

Industrie-Actien.					
Nach. Adin. R.	8250.00	Adin. R.	74.75	Adin. R.	54.00
Adin. R.	6350.00	Adin. R.	70.00	Adin. R.	109.50
Adin. R.	1600.00	Adin. R.	51.25	Adin. R.	16.50
Adin. R.	8000.00	Adin. R.	25.50	Adin. R.	64.50
Adin. R.	2230.00	Adin. R.	40.00	Adin. R.	10.00
Adin. R.	3500.00	Adin. R.	72.00	Adin. R.	13.50
Adin. R.	750.00	Adin. R.	10.00	Adin. R.	139.75
Adin. R.	400.00	Adin. R.	83.00	Adin. R.	32.00
Adin. R.	625.00	Adin. R.	32.00	Adin. R.	60.00
Adin. R.	2100.00	Adin. R.	69.00	Adin. R.	85.00
Adin. R.	1925.00	Adin. R.	0.00	Adin. R.	14.00
Adin. R.	410.00	Adin. R.	48.50	Adin. R.	00.00
Adin. R.	290.00	Adin. R.	26.50	Adin. R.	35.00
Adin. R.	62.00	Adin. R.	28.00	Adin. R.	00.00
Adin. R.	69.00	Adin. R.	00.00	Adin. R.	00.00
Adin. R.	50.00	Adin. R.	82.25	Adin. R.	00.00
Adin. R.	00.00	Adin. R.	26.50	Adin. R.	13.00
Adin. R.	26.00	Adin. R.	33.00	Adin. R.	00.00
Adin. R.	60.50	Adin. R.	00.00	Adin. R.	43.00

Bank-Aktionen.					
Kasseler Bank	76.25	Adin. R.	157.00	Adin. R.	100.25
Adin. R.	51.75	Adin. R.	104.00	Adin. R.	240.00
Adin. R.	54.00	Adin. R.	67.50	Adin. R.	49.00
Adin. R.	80.75	Adin. R.	118.00	Adin. R.	63.75
Adin. R.	76.00	Adin. R.	74.00	Adin. R.	79.00
Adin. R.	98.00	Adin. R.	88.00	Adin. R.	
Eisenbahn-Aktionen.					
Kasseler Bank	00.00	Adin. R.	00.00	Adin. R.	104.50
Adin. R.	00.00	Adin. R.	88.00	Adin. R.	92.25
Adin. R.	75.50	Adin. R.	121.00	Adin. R.	00.00
Adin. R.	00.00	Adin. R.	378.00	Adin. R.	00.00
Adin. R.	94.00	Adin. R.	130.00	Adin. R.	00.00
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.					
Adin. R.	3.50	Adin. R.	101.00	Adin. R.	99.63
Adin. R.	5.50	Adin. R.	105.00	Adin. R.	103.75
Adin. R.	6.50	Adin. R.	100.75	Adin. R.	99.75
Adin. R.	7.50	Adin. R.	100.00	Adin. R.	99.75
Adin. R.	103.00	Adin. R.	91.45	Adin. R.	315.00
Adin. R.	100.50	Adin. R.	98.70	Adin. R.	233.00
In- und ausländische Fonds.					
Preuss. Rente	104.10	Adin. R.	124.00	Adin. R.	293.00
Adin. R.	145.00	Adin. R.	00.00	Adin. R.	97.00
Adin. R.	145.00	Adin. R.	00.00	Adin. R.	255.00
Adin. R.	1881.10	Adin. R.	110.00	Adin. R.	56.00
Adin. R.	1885 1/2	Adin. R.	101.25	Adin. R.	101.40
Adin. R.	1885 1/2	Adin. R.	101.50	Adin. R.	98.00
Adin. R.	121.00	Adin. R.	104.50	Adin. R.	00.00
Adin, 14. März. Geldmarkt.					
20-Franken-St.	16.31	Adin. R.	81.55	Adin. R.	81.35
Adin. R.	16.63	Adin. R.	81.50	Adin. R.	81.30
Adin. R.	0.00	Adin. R.	20.49	Adin. R.	20.45
Adin. R.	20.41	Adin. R.	1.70	Adin. R.	1.69
Adin. R.	16.74	Adin. R.	0.00	Adin. R.	0.00
Adin. R.	4.19	Adin. R.	0.00	Adin. R.	0.00
Adin, 14. März. (Notierungen der Handelsmakler.) Wetter:					
Weizen fester, ohne Saft per 200 Pfd. hief. (niedrigster Preis) eff.	Rm. 24.50	Adin. R.	24.00	Adin. R.	75 Pfd. per 60 Liter.
Roggen niedriger, ohne Saft per 200 Pfd. hief. (niedrigster Preis) eff.	Rm. 18.50	Adin. R.	18.50	Adin. R.	69 Pfd. per 50 Liter.
Rübsen milder, per 100 Pfd. mit Saft in Eisenb. eff. in Partien	von 100 Rm.	Adin. R.	38.00	Adin. R.	
Randmarkt.					
Weizen besser veräußert, Rm. 23.20—23.80; Roggen unverändert, Rm. 17—17.80; Gerste nominell, Rm. 15—16.50; Hafer gut behauptet, Rm. 16—17.10; bez. per 200 Pfd. Zufuhren ca. 250 Saft.					
Neuß, 15. März. Weizen 1. Qual. Rm. 24.—, 2. Qual. 22.50, Sommerroggen 1. Qual. 18.10, 2. Qual. 17.10, Wintergerste —, Sommergerste —, Hafer 16.80, Buchweizen —, Rüben (Avel) 31.50, Raps 33.—, Kartoffeln 6.—, Roggenstroh 7.50, Alles per 100 Rm. Neu 4.50 per 50 Rm. Rübsen per 100 Rm. saftweise 74.—, Gereinigtes Öl per 100 Rm. 100 Rm. höher, Preßkuchen per 1000 Rm. 156.—, Weizen-Vorlauf 00 per 100 Rm. 31.50. Zufuhr ca. 200 Saft.					
Greifeld, 13. März. Weizen, alter 23.50, neuer 22.50, Roggen alter 17.50, neuer 16.50, Gerste, schwere Sorte 21.—, mittlere 19.—, leichte 18.50, Hafer alter 18.20, neuer —, Alles per 100 Rm. Andernach, 13. März. Weizen Rm. 12.17, Roggen 9.81, Gerste 10.29, Hafer 9.—, per 50 Rm. Kartoffeln späte Rm. 3.—, frühe 3.30, rote 3.30, per 50 Rm.					
Mannheim, 12. März. Braumwein pro 100 Liter 48 pCt. egl. Saft 37 Rm.					
Magdeburg, 13. März. Weizen Rm. 235.—, Roggen 192.—, Gerste 192.—, Hafer 172.—, per 1000 Rm.					
Berlin, 14. März. Weizen Rm. 218.50, Roggen 156.—, Rübsen 63.—, Spiritus loco 53.20.					
Stettin, 14. März. Weizen 214.50, Roggen 154.—, Rübsen 64.—, Spiritus 52.—, Rübsen 288.—, Petroleum 15.50.					
Breslau, 14. März. Spiritus per 100 Liter 100% 51.80, Weizen —, Roggen 154.—, Rübsen 64.—.					
Hamburg, 14. März. Weizen 216.—, Rm. Roggen 154 1/2 Rm. Rübsen loco 67.— per 200 Pfd. Spiritus 44 1/2. Kaffee Umfag 3060 Saft. Petroleum Standard white loco 14.—, Rm.					
Bremen, 14. März. Petroleum. Standard white loco 13.50 Markt. Antwerp en 14. März. Raffinirtes, Petroleum blanc dispon 35.—, frs., bezahlt. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox disp. fl. 29.25 Amerik. Speck long disp. frs. 93, short disp. 104.					

Lotterie.

Berlin, 14. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 155. Königl. preuss. Klassen-Lotterie fielen:				
1 Hauptgewinn von 150,000 Mk. auf Nr. 21,542; 1 Hauptgewinn von 45,000 Mk. auf Nr. 18,206; 2 Gewinne von 15,000 Mk. auf Nr. 18,216 und 37,884; 5 Gewinne von 6,000 Mk. auf Nr. 9815, 16,789, 20,384, 36,685 und 73,597.				
35 Gewinne von 3,000 Mk. auf Nr. 1750, 6526, 8007, 12,043, 17,553, 19,384, 21,007, 21,558, 22,253, 25,179, 35,819, 39,183, 40,281, 40,880, 42,470, 42,626, 44,469, 55,748, 49,185, 51,559, 52,195, 57,823, 58,774, 61,589, 61,775, 62,022, 63,711, 69,480, 70,073, 70,174, 74,690, 78,278, 81,699, 86,288, 93,951.				
49 Gewinne von 1,500 Mk. auf Nr. 2782, 3685, 7233, 9567, 9644, 9688, 16,787, 11,111, 14,520, 14,599, 14,866, 16,930, 17,134, 18,992, 24,787, 29,926, 29,723, 32,336, 33,037, 33,250, 36,638, 37,191, 40,888, 42,184, 43,155, 43,352, 43,904, 45,727, 49,559, 52,769, 54,451, 61,681, 61,878, 62,895, 63,175, 63,440, 65,471, 65,503, 70,011, 75,311, 75,552, 81,448, 84,119, 85,579, 88,165, 90,117, 92,940, 93,692, 94,570.				
85 Gewinne von 600 Mk. auf Nr. 2168, 3600, 5732, 5847, 8583, 9413, 11,345, 11,437, 13,916, 14,157, 14,542, 16,339, 18,294, 20,609, 27,715, 27,937, 28,385, 28,477, 30,050, 30,314, 30,364, 34,566, 34,848, 35,305, 36,330, 37,702, 38,890, 41,654, 42,134, 42,784, 46,404, 46,823, 46,879, 47,134, 47,434, 48,895, 49,424, 52,700, 53,196, 53,627, 54,118, 54,170, 54,273, 54,445, 54,576, 58,414, 58,430, 59,008, 60,376, 60,556, 60,998, 62,825, 63,136, 65,549, 65,821, 66,539, 66,543, 66,547, 68,602, 71,086, 71,134, 72,530, 73,913, 74,011, 74,178, 74,478, 76,211, 77,757, 77,925, 78,014, 78,452, 81,263, 83,818, 84,182, 84,291, 84,471, 87,530, 87,999, 88,611, 89,555, 90,790, 91,071, 92,399, 93,255.				

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn, 14. März. Rheinhöhe 12 Fuß 3 Zoll, gef. 3 Zoll.

2500 Thaler

gekauft auf 1. Hypoth. gegen vierfache Sicherheit, ohne Unterhändler. Offerten B. N. 270 befragt die Expedition dieser Zeitung.

Nahe der Poppelsdorfer Allee

ein hübsches Haus mit Garten, enth. 11 Zimmer u. weggelassen für 8000 Thlr. zu verkaufen durch H. J. Abels, Münsterpl. 21.

Zwei Wohnungen

an Rike Familie zu vermieten. Römerplatz Nr. 5.

1000 Thaler, 1500

Thlr. und 2500 Thlr. zum Ausbuh auf gute 1. Hypothek bereit. Offerten auf M. R. 266 befragt die Exped. d. Ztg.

Zu verkaufen

ein Haus mit 6 Zimmern, 3 Ranzarden, Küche, Keller und allen Bequemlichkeiten, vor'm Sternthor gelegen, für 3300 Thlr. (mit 1000 Thlr. Anzahlung). Die Exp. j. w. [664]

An der Gohlenerstraße 1 Salon, 4 Zimmer, 3 Ranz. u. Gartenpavillon, billig zu vermieten durch J. J. Schenck, Adin. 21.

Im Verlage von J. P. Bachem in Adin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gesetz und Recht. Von einem rheinpreussischen Juristen. Preis in Umslag gebf. 50 Pf.

Die Ueberwindung des Staatsbegriffs zur Omnipotenz und als deren Ausfluss die Verwirklichung von Gesetz und Recht ist der Kernpunkt des gegenwärtigen kirchlich-politischen Konflikts, die Hauptquelle der unheilvollen Entwicklung unserer inneren Zustände. Das obige Schriftchen (Separat-Abdruck einer Reihe von Leitartikeln der „Adinischen Volkszeitung“) tritt der herrschenden Begriffswirrwahl entgegen, indem es die Unhaltbarkeit der Theorie von der unumstößlichen Souveränität der Gesetzgebung nachweist. Der „rheinpreussische Jurist“ ist durch die früheren Schriften: „Vor den Wahlen“ — „Das Centrum im Landtag“ — „Die Sünden des Liberalismus“ — „Ein Kapitel über die Polizei in Preußen“ genügend bekannt.

Sensationell!

Deute erschien in A. Hartleben's Verlag in Wien:

Neuland. Roman in zwei Bänden von Ivan Turgénjew.

Russ dem Russischen überfetzt von P. v. Lantzenau. 2 Bände. 31 Bogen. Preis 2 fl. 50 fr. ö. W. = 4 M. 50 Pf.

Bodenstedt sagt in seinen Erzählungen von J. Turgénjew (München 1862): „Die Kunst der Darstellung, welche durch die einfachsten Mittel zu wirken weiß und uns in wenigen lebensvollen Zügen fremde Menschen und Zustände bis zur Greiflichkeit veranschaulicht, die Schärfe der Charakterzeichnung, die jede einzelne Figur aus dem Kern ihres Wesens heraus unvergleichlich dem Gedächtnisse einprägt, die edle Einfachheit der aller Phrasen abholden Sprache, die rücksichtslose Wahrheitsliebe und der dem tiefsten Gefühl entspringende feine Humor finden sich in den Turgénjew'schen Erzählungen in so hohem Grade, daß er unter den besten Romanisten der Gegenwart — nicht bloß in Russland — einen hervorragenden Platz einnimmt. In künstlerischer Beziehung wird er von Wenigen erreicht, von Keinem übertroffen. Mit seinem Stylgefühl weiß er für jede seiner Erzählungen den richtigen Ton zu treffen und einen passenden Rahmen zu finden.“

Der alte berühmte Meister bringt uns in diesem keinem neueren, im Januar und Februar im Petersburger „Europäischen Boten“ erschienenen Roman, an welchem er drei volle Jahre gearbeitet hat und den die russische Presse wohl für seinen „Schwanengesang“ hält, wieder in wahrhaft künstlerischer Weise ein Stück modernen russischen Lebens. — Vor unsern Augen entrollt sich ein treu nach der Natur gezeichnetes, nicht künstlich erfundenes, sprechendes und erschütterndes Bild der Zustände und Personen des heutigen Russlands. Man sollte glauben, Meißner's Pinzel habe diese feinen, perfekten Charaktere, diese überlappenden jungen Heißhühner, die da wohnen, eine Ummantelung des Landes zu Stande bringen zu können, dieses ungebildete, apathische Volk auf die Leinwand geworfen, so daß wir sie mit den Augen vor uns sehen. Der Roman ist in meisterhafter Form zur Darstellung gebracht, ein würdiger Seitenstück zu den besten Werken des alten Betreters des Realismus und befähigt in Allem das Urtheil eines so scharfsinnigen Kritikers und seines Kenners wie Bodenstedt. — Die Uebersetzung ist treu und musterhaft.

Fr. Gerstäcker's Ges. Schriften!

Volks- und Familien-Ausgabe.

I. Serie: 22 Bände.
II. Serie: 19 Bände.

In Lieferungen à 50 Pf. oder in Bänden à 3 Mark 50 Pf.

Inhalt der I. Serie:

Reisen (früher bei Cotta erschienen) — Das alte Haus — Achte Monate in Süd-Amerika und dessen deutschen Colonien — Regulatoren in Arkansas — Flusspiraten des Mississippi — Tagiti — Nach Amerika! — Gold! — Die beiden Sträfl

Familien-Nachrichten.
Geboren: Hauptmann Regener
r. L. Köln. - Alb. Ostermann e.
S., Darmen. - J. Harig e. S.,
Berlin. - Herr Volkmann e. S.,
Sied. - S. Meyer III. e. L.,
Köln.
Verlobt: L. Heilmann, Carl
Braun, Dresden und Orlitz. - Math.
Schilling, Joh. Schäfer, München u.
Hofenbürg.
Vermählt: Conr. Volkmann,
August Weidner, Herten.
Gestorben: Joh. Gerber, Aachen.
- Wilh. Gühr, Wipperfurth. - Fr.
Wilh. Kohlmann, Stromberg. - Frau
H. Beck geb. Dransmann, Osnab-
rück. - Math. Bruns, Homburg. -
Frau G. Boden geb. Kuhn, Köln.
- Leonh. Bühler, Köln. - Wwe. El.
Fischer geb. Küster, Rindorf. - Wwe.
M. Rode geb. Kropf, Werl.

Männer - Congregation.
In dem am Freitag den 16. ds.,
Nachmittags 4 1/2 Uhr, stattfindenden
Begräbnisse unseres Vorstandsmit-
gliedes, Herrn
Heinrich Grau
in Pöppelsdorf
werden die Mitglieder zur zahlreichsten
Theilnahme freundlich eingeladen.
Der Vorstand.

**Holz- und
Loh-Verkäufe**
in der
Königlichen Oberförsterei
Kottenforst.

An den folgenden Tagen sollen aus
der hiesigen Oberförsterei nachbenannte
Hölzer in größeren und kleineren Losen
öffentlich versteigert werden:

**I. Am Freitag den 23. März
cr., Vormittags 10 Uhr, in
Büschhoven beim Gastwirth
Stolz.**

a. Aus verschiedenen Distrikten des
Forstes Büschhoven.
Eichen: ca. 5 Abchnitte, 78 Raum-
meter Kuchholz (meist Böttcherholz).
212 Raummeter Scheit und Knüppel.
Buchen: 8 Raummeter Scheit.
Nadelholz: 340 Raummeter
Scheit und Knüppel, 343 Raum-
meter Reiferknüppel (zum Theil
Langhaufen), sowie 81 Hundert
diverse Reifer-Wellen.

b. Aus dem Mörchen- und Hirs-
heimer Forst. Distrikt Am Stiefel Nr.
159 des Bestands Büschhoven p. p.
11 Hectar und Distrikt Am Ottenmaar
Nr. 149 des Bestands Kistenberg p. p.
14 Hectar.

Eichen-Kuchholz in Losen von etwa
1/2 bis 1 Hectar auf dem Stiele
zur Selbstgewinnung durch den
Käufer, ca. 2500 Centner Ganz-
Kochholz I. theils II. Qualität
ergebend.

**II. Am Montag den 26. März
cr., Vormittags 10 Uhr, in
Werl beim Gastwirth Jügel.**

a. Aus verschiedenen Distrikten des
Forstes Kistenberg.
Eichen: ca. 2 Raummeter Kuchholz.
108 Raummeter Scheit. **Buchen:**
50 Raummeter Scheit und Knüppel.
Weich: 134 Raummeter Scheit
und Knüppel. **Nadelholz:** 113
Raummeter Kuchholz, 160 Raum-
meter Scheit und Knüppel, 147
Raummeter Reiferknüppel, sowie 220
Hundert diverse Reifer-Wellen.

b. Aus verschiedenen Distrikten des
Forstes Schönwaldhaus
(Schmaderich und Kuchholz).
Eichen: ca. 7 Abchnitte, 30 Raum-
meter Kuchholz, 60 Raummeter
Scheit und Knüppel. **Buchen:**
26 Abchnitte, 500 Raummeter
Scheit und Knüppel. **Weich:** 9
Raummeter Scheit. **Nadelholz:**
27 Raummeter Knüppel, sowie 90
Hundert diverse Reifer.

**III. Am Dienstag den 27.
März cr., Vormittags 10 Uhr,
in Appendorf beim Gastwirth
Schüren.**

a. Aus verschiedenen Distrikten des
Forstes Schönwaldhaus.
Eichen: ca. 80 Raummeter Kuch-
holz, 100 Raummeter Scheit und
Knüppel. **Buchen:** 12 Raum-
meter Kuchholz (Hainbuchen), 400
Raummeter Scheit und Knüppel.
Weich: 9 Raummeter Scheit. **Nadelholz:**
127 Raummeter Knüppel, sowie 400
Hundert diverse Reifer.

b. Aus verschiedenen Distrikten des
Forstes Venne.
Nadelholz: ca. 98 Abchnitte, 18
Raummeter Kuchholz, 434 Raum-
meter Spaltknüppel, sowie 10 Löße
Reißig unaufgearbeitet.

c. Aus dem Distrikt Adendorferbahn
des Forstes Hiltgen.
Nadelholz: 180 Raummeter Spalt-
knüppel, 42 Hundert Reiser und
10 Löße Reißig unaufgearbeitet.

Einige Reste aus den früheren
Verkäufen werden in den späteren,
jedoch nur in größeren Losen, wieder
ausgesetzt.
Bonn, den 12. März 1877.

Königliche Oberförsterei.

Ein braves Mädchen vom Lande für
häusl. Arbeit gesucht. Brüdergasse 35.

Braves Mädchen für Küche u. Haus-
arbeit gesucht. Kölnstraße 1.

Mädchen zum Einwandnähen in die
Lehre gesucht. Hospitalgasse 23.

Ein Kindermädchen
für gleich gesucht.
Näheres in der Exp. d. Ztg. [725]

Künstler-Concert in Bonn

Samstag den 17. März, Abends 7 Uhr.
in der Beethoven-Halle.

CONCERT

folgender 3 Künstler, die in Deutschland zum ersten Male auftreten werden:

Mlle. Emilia Chiomi,
Erste Sängerin vom Pergola-Theater in Florenz.

Mlle. Marguerite Pommereul,
Violinvirtuosin aus Paris.

Herr Ludwig Breitner,
Claviervirtuose aus Paris.

Herr Weiser beehrt sich hiermit, das kunstverständige Publikum auf die ausgezeichneten
Leistungen dieser drei jugendlichen Künstler aufmerksam zu machen. — Während er bei seiner
letzten Patti-Tournee nur ältere, bekannte Künstler vorgeführt, sind es diesmal „neue Sterne“.

Mlle. Emilia Chiomi, in London gebürtig, jedoch in Italien von den besten Meistern ge-
bildet, wird durch ihr distinguirtes Aeußere und durch ihre edle Gesangsweise gewiss allgemeine
Bewunderung hervorbringen.

Mlle. Marguerite Pommereul, eine Pariserin, ist nahezu eine phänomenale Erschei-
nung, welche durch ihr meisterhaftes Violinspiel, durch ihre Jugend und Schönheit überall die
größte Sensation erregt.

Herr Ludwig Breitner, einer der hervorragendsten Pianisten der Gegenwart, welcher
in Pest neben Liszt und Rubinstein Triumphe feierte, ist in der musikalischen Welt eine anerkannte
Celebrität.

Nummerirter Saal à 3 Mk., Mittelgalerie nummerirt à 2 Mk., Gallerie à 1 Mk. 50 Pf.

Billetverkauf in den Musikalien-Handlungen Braun-Peretti (Hundsgasse 3)
und Otto Standke (Kaiserplatz 20), sowie Abends an der Kasse.



Für Gärtner u. Gartenliebhaber.



Zu den bevorstehenden Frühjahrs-Plantagen erlaube mir das Etablissement des Herrn Gahn in empfeh-
lende Erinnerung zu bringen. Größte Auswahl in:

**Obstbäumen (Pyramiden, Spalieren, Cordons etc.),
Ziersträuchern, Gehölzen und Coniferen,**

Alles in sehr starken Exemplaren. Kataloge gratis und franco.

Rehrnals prämiirt, zuletzt von der Jury der
**Internationalen Gartenbau-Ausstellung zu Köln mit goldener
und silbernen Medaillen.**

Bonn, März 1877.
J. Röder,
Obergärtner der großen Baumschule, Kunst- und Handels-Gärtnerei,
Bornheimerweg.

Studierende der kath. Theo-
logie suchen Wohnungen. Franco-Off.
sub A. Z. 254 befragt die Expedition
d. Zeitung.
Gymnasialisten finden freundl. Auf-
nahme in einer kath. Familie. Näh.
Bonn, Medenheimerstr. 15.
3 schöne Zimmer zu vermieten.
Münsterstraße 76.

Ein tüchtiger Buchhal-
ter wünscht seine Freistunden mit
Buchführungen auszufüllen und bittet
gefl. Offerten unter F. M. 246 an
die Expedition d. Ztg. abzugeben.

Secretär-Stelle.
Ein junger solider Mann, der wegen
großer Beschäftigung eines Hüttenwer-
kes von dem Comptoir entlassen werden
musste, sucht, gestützt auf sehr gute
Zeugnisse und Empfehlungen wie auch
im Besitze einer schönen Handschrift,
eine Stelle auf einem Bureau. Gef.
frank. Anfragen bef. d. Exp. d. Ztg. [712]

Erst. Tapezierer-Gehülfe
gesucht. Hundsgasse 8.
Ein gelehrter junger Mann, Fach-
binder, sucht Stelle in einem
Destillations-Geschäft, für alle darin vor-
kommenden Arbeiten. Derselbe sieht
weniger auf hohen Lohn als auf gute
Behandlung. Man wende sich an
Johann Schilden in Hemmerden bei
Weselinghoven.

Ein jung. Mann i. Kost u. Logis
i. 1. April od. 1. Mai in ein. anst.
Haus. Näh. Josephstr. 21a, 1. Et.

Schreinerlehrling
gesucht. Hauptpfad 7.

Einen braven Lehrling
Aug. Froisheim,
Maler und Anstreicher.

Ein Anstreicher-Lehrling von
anft. Eltern gef. Näh. Maarstraße 3.

Ein anständiges braves Mädchen
aus guter Familie von auswärtig,
welches die Küche versteht, sucht Stelle,
am liebsten als Küchenmädchen. Die-
selbe ist auch in Handarbeiten erfahren
und wird mehr auf gute Behandlung
als hohen Lohn gesehen. Gef. Adress-
erbittet man unter M. 282 an die
Exp. d. Ztg.

Köchin, Zweitmädchen, Haushält., mit
guten Zeugn. vers., suchen jof. Stelle
durch Frau Hoffmann, Brüderg. 46.

Ein anständiges Mädchen mit gu-
ten Zeugnissen für Küche und Haus-
arbeit gef. Näh. Brüdergasse 33.

Mädchen vom Lande sucht Stelle
für Küche und Hausarbeit. Näheres
bei Frau Wagner, Engelshäuserstr. 3.

Die Weinessig-Fabrik
von
G. Zartmann, Sternthorbrücke 10.
Feinsten Weinessig und alle übrigen Essigsorten saßweise unter Garantie für
feinste und haltbarste Qualitäten.

Gestützt auf die
Grosse Bronze-Medaille der Weltausstellung Philadelphia
und die
**Anerkennung und Prämiirung auf der Brüsseler internationalen
Ausstellung für Gesundheitspflege**
werden die **Lairitz'schen Waldwoll-Produkte** aus Remda
in Thüringen allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden als die
sichersten Schutz- und Hilfsmittel angelegentlich empfohlen.
Depôt für **Bonn** bei **J. Wüsten, Sternthorbrücke 3.**

Künstlicher Dünger
aus der chemischen Düngfabrik von H. Roderberg & Cie.,
Löwen und Antwerpen,
vertreten durch **A. Drammer in Bonn,**
unter der Controle des landwirthsch. Vereins für Rheinpreußen.
**Superphosphate,
ammoniakalische Dünger, Kali-Ammoniak-
Superphosphat, Chilisalpeter etc.**
Sämmtliche Dünger werden in vorzüglicher Qualität und unter voller
Garantie des Gehaltes geliefert.
Alle Correspondenzen sind nach Bonn zu richten.
Lager der Fabrikate halten:
J. Müller in Endenich, Jos. Strack in Merlen bei Sechtem.
An Orten, wo sich keine Verkaufsstellen befinden, werden solide Wieder-
verkäufer gesucht.

**Mobilien sehr
preiswürdig zu kaufen:**
Mahagoni - Patentisch, Sopha,
runder Tisch, eine Kirchbaum-
Bettstelle mit Sprungfederma-
traze und einer dreitheiligen
Pferdebaummatratze nebst Kopf-
theil und ein Oberbett, ein Kirch-
baum-Nachtkommodchen, 3 Gar-
tenstühle, Edmantelbrett, Kleider-
stodhalter, Uhrtasten, Eimerbank,
Spüßkränken, eine große Holz-
kiste, Reiskoffer, ein Uhrjodel
aus Ebenholz für eine Pendule
und diverse Bilder.
Wo, sagt die Exp. d. Z. [728]

**Fr. Cabeljan
und Schellfische**
bei
Pet. Joachim, Brüdergasse.

So eben bin ich mit den
feinsten Garzer Aana-
rienvögeln (Koller, Hohl-
roller, Gluder, Nachtigall-
schläger) angekommen und
werde bis Montag Abend
hier bleiben, und lade erge-
benst meine Geschäftsfreunde,
Kenner und Liebhaber zum Besuch in
die Restauration Schumacher, Markt
12, ein. **Joseph Zuckertandl**
aus Dresden.

**Sechshunderttausend
blaße und scharfe Ziegelsteine** in
beliebigen Quantums billig zu ver-
kaufen.
Wo, sagt die Exp. d. Ztg. [705]

Eine Partie Geriß
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp. d. Ztg. [707]

Mehrere gut erhaltene doppel-
schlägige Pumpen zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp. d. Ztg. [706]

Schlafsofa steht zum Verkauf
Reuterstraße 16, Pöppelsdorf.

Zur Feier
des Geburtsfestes Sr. Majestät
unseres allverehrten Königs und Kaisers
findet am
Donnerstag den 22. März c., Nachmittags 2 Uhr,
ein Festessen
in dem Saale der Lese- und Erholungs-Gesellschaft statt.
Die Unterzeichneten erlauben sich, die geehrten Bewohner der Stadt Bonn
und Umgegend zur Theilnahme an dem Festessen mit dem Bemerken ergebenst
einzuladen,
daß der Preis des Couverts einschließlich der Kosten
für Musik auf 5 Mark festgestellt ist.
Lösen zum Einzeichnen der Theilnehmer werden so weit als möglich herum-
geschickt, außerdem aber auch in der Lese- und Erholungs-Gesell-
schaft und im Rathhause offen gelegt und am 20. d. Abends geschlossen.
Bonn, den 10. März 1877.
**Defeler, Braßert, Busch, Doetsch, Gerwarth von Bittensfeld,
Rangold, Magnus, Merrem, Heinrich XIII. Prinz Reuß,
v. Sandt.**

**Zu Communion-
und Confirmations-Geschenken**
sich eignende **Gold- und Silberwaaren** außerst
billig bei **J. C. Dernen, Markt 29, 1. Etage.**

Die Rheinische Jute-Spinnerei und Weberei
zu **Beuel bei Bonn am Rhein**
liefert **Padleinwand** als **Hessians, Bagging, Drell (Twil-
led) Tarpaulins etc.**, ebenso **Bergpadsteine**, carrirt u. gestreifte
Matrasenleinen, Wagen- und Pferdebeden u. s. w., sowie fertige **Säcke** aller
Art, auch in **halb und ganz Leinen**, billigt und in anerkannter Güte.

Annonce.
Eine Wohnung mit allen häuslichen
Bequemlichkeiten, Gas- und Wasserlei-
tung, Mitbenutzung des Gartens, be-
stehend aus Parterre und erster Etage,
im südlichen Stadttheile gelegen, ist
preiswürdig zu vermieten und am
15. Mai zu beziehen. Näheres in der
Exp. d. Ztg. [727]
Für ein Cigarren-Engros-Geschäft
werden mit guten Referenzen versehen
Provisions-Reisende
gegen hohe Provision gesucht.
Offerten unter R. E. 281 befragt
die Exp. dieser Zeitung.

Für eine deutsche Familie in Ant-
werpen wird zu Anfang April ein
ordentliches
Küchenmädchen,
sowie ein geschicktes erfahrenes Mädchen
zu 3 Kindern gesucht. Reife frei.
Näheres in der Exp. d. Ztg. [722]

Gesucht
ein reinliches **Küchenmädchen**, das
etwas kochen kann und Hausarbeit
versteht; gute Zeugnisse erforderlich.
Eintritt am 1. Mai. Näheres bei
Frau Dr. Pohl in Godesberg.
Ein Dienstmädchen gesucht Wenzels 5.

Ein Mädchen aus achtbarer Familie
sucht zur weiteren Ausbildung Stelle
in der Küche und im Hauswesen.
Dieselbe sieht mehr auf gute Behand-
lung als auf hohes Salair. Fr. Off.
unter Lit. B. 283 bef. d. Exp.

Priorato, roth, süß,
roth, herbe,
Malaga, roth, süß,
weiss, süß,
Alicante, roth, süß,
Malvasia, weiss, süß,
weiss, herb,
Jerez (Sherry), weiss, herbe,
Dry Sherry, Amontillado,
weiss, herbe,
Vino rancio de Jerez,
weiss, herbe,
Madeira, weiss, herbe,
Dry Madeira, weiss, herbe,
Oporto, roth, herbe,
roth, süß,
Muscato Lunel, weiss, süß,
Marsala, weiss, herbe,
Tokajer, herbe,
Tokajer, weiss, süß,
Tokajer Ausbruch, weiss,
süß,
Benicarlo, roth, herbe,
roth, süß,
Tarragona, weiss, herbe,
Cognac, alter,
Bordeaux Medoc, roth,
Bordeaux St. Julien, roth,
Burgunder,
**Bordeaux Haut-Sauter-
nes**, weiss, empfiehlt
Carl Müller,
Am Hof 7.

Lebend frische Schell-
fische, Cabeljau, süße
Bückinge u. neuen Laber-
dan empfiehlt billigt
N. Knipp, Heisterbacherhofstr.

**Fr. Schellfische,
Kabeljau,
süße Bückinge u. Seezungen**
J. Rieger, Bonnstraße 26.

Essig- und Salzgurken
empfiehlt **J. C. Runt, Brüderg. 6.**

**Giftfreies
Rattenpulver**
empfiehlt **L. Hasenmüller,**
Materialwaaren-Handlung.

**Rother und Luzerner
Aalefamen**
empfiehlt
Marcus Velten Nachf.,
Sternstraße 14.

Roggenstroh.
Ein größerer Posten sucht zu laufen
die **Bonner Actien-Brauerei.**

Wein-Verkauf
aus dem Hause.
**Reingehaltener weißer
Rheinwein** per Flasche 60 Pf.,
**rother Wein (Walpor-
heimer)** per Flasche 80 Pf.
empfiehlt
Mich. Foppen,
Bonnstraße 17.

**Valencia-Apfelkernen
und Citronen**
empfiehlt billigt **Ad. Clemens,**
Kölnstr. u. Langgassen-Ecke 18.

**Alle Sorten Bretter,
Latten, Sparren etc.**
halte ich von heute ab auf Lager und
empfehle solche zur geeigneten Abnahme.
Endenich bei Bonn.

Joh. Müller,
Köln- und Holz-Handlung, sowie
Lager künstlicher Dünger.

Roth, weisse und Rieren-Kartoffeln
zu verkaufen (im Gtn. an's Haus).
Welschenonnenstraße 18.

Ein schöner **Rußbaumstamm**,
schwarz gestreift, ca. 40 Cb.-Fuß
haltend, zu haben bei **Peter Gellerbach**
zu **Rasploch a. d. Rh.**

Ladenstränke und Tische zu ver-
kaufen. Beschaid bei Jungbluth,
Schreinermeister, Medenheimerstr. 4.

Ein **Wagenpferd** zu verkaufen,
welches sich auch für den Ader eignet,
bei **Engelb. Rüppert,**
Rajernstraße 24.

Ein **Wagen** nebst **Pferd** und
Gesährt (ungefähr neu) steht billig
zu verkaufen bei
Engelb. Rüppert, Rajernstr. 24.

2 Spinnstündchen billig abgegeben.
Auskunft in d. Exp. d. Ztg. [702]
Verloren durch die Kallengasse über
den Bierdespach bis in die Stiftsgasse
eine **Raffee-Tischdecke**, gez. G. M. Abzug.
Giergasse 12.

Rheinische Eisenbahn.
Vom 15. October 1876 ab.
Abfahrt von Bonn nach
Mainz und weiter 6,42 8,21 9,32 10,28
12,51 3,56 5,43 12,52
Coblenz 8,49 Abends,
Roldandock 12,1 2,31* 2,56* 6,56,
dem rechten Ufer 7 10,28 12,51 3,22 7,15
8,52.
Vom rechten Ufer in Bonn 7,24 10,29 1,15
4,36 7,48 9,14.
Ab Bonn weiter nach Köln 4,11 5 6,16*
7,21 10,27 12,36 1,23 4,15 4,48 6,56
7,58 8,31 9,21.
Von Bonn rheinwärts 6,47 10,16 12,46
4,30 7,27 8,52.
Von Heuel rheinwärts 7,21 10,47 1,16
3,41 7,28 9,32
Abfahrt von Köln nach
Aachen 6,45 6,55 9,3 11,40 1,25 2,47 6
7,50 10,30.
Amsterdam und Rotterdam (via Cleve)
6,15 9,25 1,40 2,42.
Antwerpen 6,45 9,35 9,3 11,40 1,25 2,47
10,30.
Bonn 12,2 6 7,20 9 9,20 11,15* 11,45 1,15
2,15* 2,40 3 5 6,16 7,48 10,15.
Brüssel 6,45 6,55 9,3 11,40 1,25 2,57 10,30.
Cleve 6,15 9,25 11,42 1,40 2,42 6,50.
Coblenz 12,2 6 7,20 9 9,20 11,45 3 5 7,48
Crefeld 6,15 7,10 9,25 11,42 1,40 2,42 6,50
8,5.
Dortmund 6,15 9,25 1,40 2,42 5,30.
Düsseldorf 6,15 7,10 9,25 11,42 1,40 2,42
6,30 8,5.
Essen-Bochum 6,15 7,10 9,25 1,40 2,42
6,30 8,5.
Euskirchen 6,30 8,50 12,30 3,40 6,30 8.
Frankfurt 12,2 6 9 9,20 11,45 5.
Linz (rechtes Ufer) 6,15 9,30 11,45 2,49
6,15 8,40.
London 11,40 Vm. 10,30 Ab.
Mainz 12,2 6 7,20 9 9,20 11,45 3 5.
München 12,2 6 Vm. 5 Ab.
Neuss 6,15 7,10 9,25 11,42 1,40 2,42 6,50
8,5.
Nymegen 6,15 9,25 11,42 1,40 5,30.
Ostende 5,45 6,55 9,3 11,40 Vm. 10,30 Ab.
Paris 5,45 9,3 11,40 Vm. 10,30 Ab.
Rotterdam via Venlo 6,15 1,40 3,42.
Saarbrücken 12,2 6 9 11,45.
Trier (p. Eisenbahn) 8,50 Vm. 3,40 Nm.
Venlo 6,15 9,25 1,40 2,42 5,30.
Wien 6 Vm (in 25 St.) 5 Nm.
Wiesbaden 12,2 6 7,20 9 9,20 11,45 3 5.
* Fällt an Sonn- und Festtagen aus.
+ Extrazug an Sonn- und Festtagen.